

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Glarus
<b>Band:</b>	5 (1869)
<b>Artikel:</b>	Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Erster Band (Fortsetzung)
<b>Autor:</b>	Blumer, J.J
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1074930">https://doi.org/10.5169/seals-1074930</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Urkundensammlung

zur

## Geschichte des Kantons Glarus.

(Fortsetzung.)





## 117.

**1390**, März 24.

---

### Entwurf eines Auskaufsvertrages zwischen Seckingen und Glarus, aufgestellt von dem Bürgermeister und sechs Räthen der Stadt Zürich.

---

Wir Ruodolf Schwend ritter, burgermeister, Johans Vincko, Ruodolf Schönno, Johans Erishoupt, Ruodolf Kilchmatter der elter, Heinrich Landolt vnd Ruodolf Stüssi tuond menglichem kund vmb die stöss vnd misshellung, so die erwidig vnsre frow die aeftissin vnd das capitel gemeinlich, beide frowen vnd herren, des gotzhus ze Seckingen an einem teil, vnd die erbern frommen, der amman vnd die lantlüt gemeinlich zu Glarus an dem andern teile mit einandern hattend, zuo denselben sachen wir von vnsern herren dem burgermeister vnd den räten Zürich geschickt wurdent, vnd nach dem als wir die sach von beiden teilen verhortend, vnd ouch beid teil williglich vff vns kamend, so habend wir vsgesprochen nach den stucken, als hienach geschriben stat. Des ersten für ein jeglich schaaff, eines in das ander, VIII sch. den. <sup>1)</sup> Item für jegliche kuo, eine in die ander, ein pfund pfenning. Item für der grossen käsen jeglichen VI den. <sup>2)</sup> Item für zween klein käs V den. Vnd sol jeglicher sine schaaff, sine küyen <sup>3)</sup> vnd sine käs, die vff sinen güotern stand, ablösen vnd rechnen, als si im jüngst geschlagen vnd gerechnet wurdent, vnd sol ouch an denselben güotern weder vf noch abgangen sin, dann das si bestan süllend, als da man jnen jüngst die zins werte. <sup>4)</sup> Vnd wenn die summen an

---

<sup>1)</sup> Schilling Pfenninge. <sup>2)</sup> Pfenninge. <sup>3)</sup> Kühe. <sup>4)</sup> bezahlte.

pfenninge alle vff einanderen gereitet <sup>5)</sup> wird, so sol man es ze pfenning gült schlachen, vnd sol man dann für jedes pfund gelt geben vnd vssrichten sechszechen rot guldin, vnd mag man aber zwentzig guot plaphart für ein guldin geben, vnd sol man auch das gelt von desselben kouffs wegen weren <sup>6)</sup> zu disen nachgeschribnen zilen. <sup>7)</sup> Des ersten vff den nechsten sant Andres tag <sup>8)</sup> einen dritteil, vnd darnach vff vssgenden meyen <sup>9)</sup> auch einen dritteil, vnd von dem vorgenanten sant Andres tag über ein jar auch vff sant Andres tag einen dritteil. Es sollend auch die von Glarus vmb das vorgeschriften guot ze angülten vnd ze giseln <sup>10)</sup> geben acht vnd zweintzig man von vierzechen tagwan, die si in ir land hand, von jegklichem tagwan zwey erber mann, die zu den Heiligen schwerind hie ze Zürich ze leisten <sup>11)</sup> vmb jegkliche werschaft vngemant. Vnd wenn ein angülte abgat, so sol man ein andern vngemant in vierzechen tagen an des vnnützen statt geben, ald die andern süssend in dem vorgeseiten rechte leisten. Ouch hand die von Glarus von einer auptissin vnd dem gotzhus ze Seckingen vmb einen stäten zins empfangen alle die zechenden vnd falle vnd alle die rechtung, fryheit vnd eehaffte, <sup>12)</sup> so das vorgenant gotzhus zu Glarus in dem lande ald ze obern Vranen vnd das zuo Glarus gehört, hat, vmb sechs vnd vierzig pfund pfenning Züricher müntz, denselben zins man dem obgenanten gotzhus jährlich vff sant Andres tag on sin schaden <sup>13)</sup> Zürich in der statt richten vnd weren sol, vnd sol auch derselb zins den obgenanten von Glarus noch jren nachkommen niemer <sup>14)</sup> gehöchert noch geschwäret werden, vnd sollend auch die von Glarus darumb ze rechten mitgülten vnd giseln geben vierzechen man, von einem jeden tagwan ein erbern man. Vnd sollend auch die von Glarus hinnethin richten vnd geben alle die zins zon schaaffen, von korn vnd von pfenninge, die ein frow von Seckingen von jrem hof ze Glarus vntzhar hinus geben hat denen, so gült in demselben hof hattend, vnd was ein auptissin von Seckingen vntzhar schaaffen vss dem hof jährlich hinus geben hat, das sol denen von Glarus an dem kouffe abgon in der masse, als es vor gereitet <sup>15)</sup> ist. Was auch diewedrer teil den andern vntz vff disen tag anzesprechen hat, es wär von zinsen oder von andern sachen, das sol

<sup>5)</sup> zusammengerechnet. <sup>6)</sup> bezahlen. <sup>7)</sup> Terminen. <sup>8)</sup> 30. November.  
<sup>9)</sup> Ende Mai. <sup>10)</sup> zu Bürgern und Geisseln. <sup>11)</sup> Einlager zu thun, vergl. Anm.  
 zu Nro. 14. <sup>12)</sup> Rechtsamen. <sup>13)</sup> kostenfrei. <sup>14)</sup> niemals. <sup>15)</sup> gerechnet.

zuo beidersit<sup>16)</sup> gen einander tod vnd ab sin, gentzlich, on alle  
geuärde. Es ist ouch in disen stucken eigenlich beredt, das die  
von Glarus ein äptissin vnd das gotzhus ze Seckingen gentzlich vn-  
bekümbert söllend lassen an dem kilchensatz zuo Glarus vnd an  
allem dem, das ein kilchherr vntzhar zuo derselben kilchen genos-  
sen hat, on geuärde. Was ouch dewedrer teil briefen von dem  
andern hat, die süllend si einandern widergeben. Es sol ouch ein  
äptissin vnd das gotzhus ze Seckingen sich vmb die vorgeschrifnen  
stuck entziehen vnd die von Glarus mit briefen besorgen,<sup>17)</sup> als  
vns vorgenanten siben bescheidenlich dunckt, durch das dis vor-  
geschrieben sach war vnd stät belibe. Scriptum XXIII die Martii  
anno Domini M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. LXXX<sup>o</sup>.

Gedruckt bei Tschudi I. 561; berichtigt nach seiner handschriftlichen  
Chronik in Zürich.

#### A n m e r k u n g.

Nach dem herrlichen Siege, den unsre Väter bei Nafels erfochten, war  
weder die österreichische noch die seckingische Herrschaft im Lande Glarus mehr  
haltbar. Die Landleute strebten nach voller Freiheit und mussten eben deshalb  
der hiemit unvereinbaren grundherrlichen Rechte Seckingen's um so eher sich  
zu entledigen suchen, als dieses Gotteshaus in gänzlicher Abhängigkeit von Oester-  
reich sich befand. Umgekehrt musste aber auch das Stift Seckingen einem Aus-  
kaufe nicht abgeneigt sein; denn es fühlte ohne Zweifel nach gemachten Erfah-  
rungen die Schwierigkeit, in dem entfernten Ländchen, welches durch einen  
wunderbaren Erfolg seine Kraft kennen gelernt hatte und von den immer mächtiger  
werdenden Eidgenossen beschützt wurde, seine mannigfaltigen jährlichen  
Zinse einzutreiben. Es geschah wohl auf den Wunsch der mit ihr verbündeten  
Glarner, dass die Stadt Zürich sich in's Mittel legte und einen Ausschuss von  
sieben Rathsgliedern bezeichnete, welcher über die Bedingungen des Auskaufes,  
da die Partheien sich nicht einigen konnten, absprechen sollte. Immerhin ist  
die vorstehende Urkunde weniger als ein eigentlicher Schiedsspruch anzusehen,  
als vielmehr wie ein Vorschlag zu einem Auskaufsvertrage, den die Schiedsrich-  
ter den Partheien zur Annahme vorlegten. Es spricht hiefür schon der unform-  
liche Schluss der Urkunde, dann aber namentlich auch die Thatsache, dass der  
wirkliche Auskaufsvertrag offenbar erst am 17. Juli 1395 (siehe unten) zu Stande  
kam. Diesem Vertrage, welcher unter abermaliger Mitwirkung zürcherischer  
Rathsglieder abgeschlossen wurde, liegt zwar, wie man sofort wahrnimmt, unser  
Entwurf vom 24. März 1390 zu Grunde, jedoch gelang es dabei den Glarnern,  
noch wesentlich günstigere Bedingungen für sich zu erhalten als es nach letzterm  
der Fall gewesen wäre.

<sup>16)</sup> beiderseitig. <sup>17)</sup> mit Urkunden ausstatten.

Da die Einkünfte des Stiftes Seckingen im Thale Glarus grössttentheils in Naturalzinsen bestanden, so mussten diese zum Behufe des Loskaufes in Geld verwandelt werden und wir gewinnen dadurch einen Einblick in die damaligen Werthverhältnisse. Wir haben schon bei Nro. 96 darauf hingewiesen, wie im Laufe des 14. Jahrhunderts der Werth des Geldes gesunken war; denn bereits im Jahr 1376 wurde ein Schaf, welches noch im seckingischen Urbar zu 4 Schillingen gewerthet war, auf 9 Schillinge angeschlagen. Dieser Ansatz findet sich auch im vorliegenden Entwurfe (denn es ist nur ein Druckfehler, wenn Aeg. Tschudi's gedruckte Chronik dafür 8 Schillinge giebt), sowie im wirklichen Loskaufsvertrage von 1395. Eine Kuh galt nach dem österreichischen Urbar (vergl. oben S. 132) 12 bis 21 Schillinge; 1390 und 1395 wurde ihr durchschnittlicher Werth auf 1 Pfund angesetzt. Ein Käse wurde in den beiden Urbarien zu 2 Pfenningen angeschlagen; in den Loskaufsakten von 1390 und 1395 ist ein grosser Käse zu 6, ein kleinerer zu  $2\frac{1}{2}$  Pfenningen gewerthet. Fragen wir nun nach dem Metallwerthe, den die ideale Münze »das Pfund« im Jahr 1390 hatte, so haben wir bereits bei Nro. 74 und 75 erwähnt, dass nach dem Münzvertrage von 1387 6 Gulden auf die Mark Silber gingen, 1 Pfund aber einem Gulden gleich geachtet wurde. Da nun die Mark Silber in heutigem Gelde ungefähr 52 Frk. beträgt, so ist 1 Pfund — der Kaufpreis einer Kuh — auf Frk. 8. 66 anzusetzen. Der zwanzigste Theil hievon, also 43 Cts., war der Werth eines Schillings, — der Kaufpreis eines Schafes somit Frk. 3. 87. Ein Pfenning war  $\frac{1}{12}$  des Schillings, sein Werth also  $3\frac{1}{2}$  Cts.; darnach also war ein grosser Käse damals für 21 Cts. zu haben! Man begreift diese Werthverhältnisse in der That nur, wenn man berücksichtigt, dass erst seit der Entdeckung Amerika's die edlen Metalle in grösserer Menge nach Europa strömten. Früher waren Gold und Silber nur in geringem Quantum vorhanden, und eben daher hatte das Geld einen viel höhern Werth oder mit andern Worten, die Preise aller Waaren, in Geld berechnet, standen weit niedriger als seit dem 16. Jahrhundert.

Während bei dem vereinzelten Loskaufe von 1376 (Nro. 96) die in Geld verwandelten Naturalzinsen zum zwanzigfachen Betrage kapitalisirt wurden, sollten nach dem vorstehenden Entwurfe eines allgemeinen Loskaufes für jedes Pfund Pfenning an Zinsen 16 rothe (d. h. rheinische Gold-) Gulden Kapital bezahlt werden, was nach dem Münzvertrage von 1387 den sechszehnfachen Betrag ausmachte. Beim wirklichen Loskaufsvertrage von 1395 wurden sogar nur 13 Gulden Kapital für 1 Pfund Zinsen ausgesetzt; doch ist nicht zu übersehen, dass der Gulden, im Verhältniss zum Pfunde berechnet, fortwährend an Werth zunahm, vergl. unten bei Nro. 127.

Von den kapitalisirten Naturalzinsen des Stiftes Seckingen, welche das Land Glarus zu bezahlen hatte, wurden abgezogen die jährlichen pflichtmässigen Leistungen an die »Amtleute und Mannen« (vergl. seckingisches Urbar oben S. 101), welche auf dem Hofe zu Glarus hafteten; es wurden nämlich diese Leistungen nunmehr den Glarnern selbst überbunden.

Neben den Grundzinsen, welche die einzelnen Liegenschaften im Lande zu bezahlen verpflichtet waren, gab es noch Abgaben von allgemeinerer Natur, wie namentlich Zehnten, Todfälle u. s. w. Diese sollten nicht mit einer

Kapitalsumme losgekauft, sondern anstatt derselben von den Landleuten ein jährlicher Zins von 46 Pfund bezahlt werden. Wir werden später sehen, dass bei dem wirklichen Loskaufsvertrage dieser Zins auf 32 Pfund herabgesetzt wurde.

Für die schuldige Kapitalsumme sollten die Glarner 28 Mann und für den schuldigen Zins 14 Mann, je zwei und je einen Mann aus jedem Tagwen, als Bürgen und Geisseln stellen. Die Reduktion der früheren 22 Tagwen des seckingischen und österreichischen Urbars auf 14, oder mit Hinzurechnung des in den Landesverband aufgenommenen Theiles von Kerenzen auf 15 haben wir bereits bei Nro. **105** kennen gelernt.

Nach unserm Entwurfe, wie nach dem späteren wirklichen Loskaufsvertrage verzichtete die Aebtissin von Seckingen auf alle grundherrlichen Rechte in unserm Lande, mit einziger Ausnahme des Kirchensatzes zu Glarus. Unter diesem Ausdrucke verstand man wohl nicht bloss das Collaturrecht, sondern auch das Recht, die Früchte des Kirchenvermögens, soweit sie nicht durch die Besoldung des Priesters aufgezehrt wurden, für sich zu beziehen; vergl. Nro. **79**.

Was endlich die Zürcher Rathsmitglieder betrifft, welche den vorstehenden Vergleichsentwurf zwischen Glarus und Seckingen ausarbeiteten, so berichtet uns Tschudi (I. 563, 570, 575), dass Rudolf Schöno (nachmals Bürgermeister) und Johann Erishaupt wegen ihrer Beteiligung am österreichischen Bunde im Jahr 1393 entsetzt und bestraft wurden, drei andere aber, nämlich Rudolf Kilchmutter, Heinrich Landolt und Rudolf Stüssi, geborene Glarner und aus unserm Lande nach Zürich übersiedelt waren. Rudolf Kilchmutter — wahrscheinlich der Nämliche, den wir in Nro. **90** und **93** kennen gelernt haben — soll ein Bruder des bei Näfels gefallenen Dietrich Kilchmutter (vergl. Nro. **86**, **110**) und Rudolf Stüssi, welcher 1393 als zürcherischer Vogt in Zollikon erscheint, der Vater des gleichnamigen, berühmten Bürgermeisters gewesen sein.

## 118.

**1391**, Januar 27.

Die Söhne des verstorbenen Conrad Kilchmutter, Schultheissen zu Walenstad, verkaufen der Herrschaft Oesterreich ihre Besitzungen zu Terzen, Mols u. s. w.

Allen dien die disen brief ansehend oder hörend lesen, kündend wir dis nachgenanten, Her Wernher Kilchmutter priester, Ruodolf Kilchmutter, Swiggli Kilchmutter, Ruodi Kilchmutter der jünger,

den man nempt Burdi, gebrüderen, wilund Cuontz Kilchmatters seligen den man nampt <sup>1)</sup> Burdi, schultheis ze Walastad eeliche süne, vnd verjechend offenlich an disem brief, das wir all gemeinlich vnd einhelliglich mit guotem besinnen vnd mit wüssentlicher guoter vorbetrachtung, vnd mit vnsrer guoten fründen vnd mit andrer erbrer lüten hilff vnd rat, für vns vnd für all vnsrer erben vnd nachkommen vnd besunder für alle die, die zuo vnsers vatters seligen erbe recht hattend, die wir vestigklich harzuo verbindent, recht vnd redlich verkoufft habend, vnd habends ze kouffen geben eins rechten bestäten <sup>2)</sup> ewigen kouffs mit aller der gewarsame <sup>3)</sup> vnd sicherheit, damit diser kouff nach recht oder von gewonheit vestigklich vnd vnwandelbar belyben vnd bestan mag, dem erbern man Arnolt Bruchi vogt zuo Windegg, zuo vnsrer gnedigen durchlüchtigen edlen hochgeborenen fürsten vnd herrschaft von Oesterrich handen, zuo der wegen vnd zuo iro handen Arnolt Bruchi disen kouff vfgenomen vnd gethon hat vnd beschechen ist, vnd ist der kouff, den wir im geben habend, alle die lüt, die ze vff Terzen vnd ze Mols gesessen sind, oder wo oder an welen <sup>4)</sup> stetten die lüt gesässen sind, si sigend namlich genempt oder nit, die Cuonrat Kilchmattro selig vnsrer vatter, den man nampt Burdi, von dem von Montfort koufft hatte, oder wie si in ankommen warend, si sigend lechen, pfand oder eigen, dieselben lüt habend wir dem vorgenampten Arnolt Bruchin geben zuo der vorgenanten vnsrer gnedigen herrschaft handen von Oesterrich, mit gericht, mit getwinge, mit bännern, mit stüren, mit diensten, mit gült, mit geld, mit zinsen, mit allen rechten, nützen, gewonheiten vnd mit aller irer zuogehörung vnd in allem dem rechten, als si vnsern vatter selig ankommen <sup>5)</sup> warend, ald wie si in warend ankon, vnd als er si vnzhar ingehept vnd genossen hat. Vnd ouch also mit namen vmb das guot, das man nempt den Bümbelstein, <sup>6)</sup> vnd die zwei güöter, die man nempt die zween Gerne, die bi dem Bümbelstein gelegen sind, die gehörend ouch in disen kouff mit, wan vsgenomen ist, das es vns den vorgenanten Kilchmattern gentzlich beliben vnd das haben sond vnbekümbert von mengklichem. Vnd vmb ein guot, das man nempt das Habermans guot. das selb guot sond wir halbs vns selber haben, vnd der ander halb teil des

---

<sup>1)</sup> nannte. <sup>2)</sup> festen. <sup>3)</sup> Gewähr. <sup>4)</sup> welchen. <sup>5)</sup> wie sie an unsren Vater sel. gekommen. <sup>6)</sup> Bommerstein.

selben guotes der sol denn den erbern lüten beliben ze stüre an iren kouff, die disen kouff gethan hand, ouch vnbekümbert von mengklichem, als inen das an den kouff ze hilf geben vnd beliben ist. Vnd was denn des übrigen ist, es sig lib ald guot, das noch vorhanden ist, das Cuonrat Schultheis selig vnser vatter koufft hat von dem von Montfort, das sol denn mit namen gentzlich in disen vorgenanten kouff gehören vnd begriffen sin. Vnd hierumb so habend wir die vorgenanten Kilchmarter all gemeinlich von Arnolt Bruchin vogte zuo der vorgenanten vnser gnedigen herrschaft von Oesterrich handen, vnd von den erbern lüten die disen kouff getan hand, empfangen acht hundert guldin guoter vnd genemer an gold vnd an gewicht, dero wir gentzlich von inen geweret sind, vnd in vnsern gemeinen guoten schinbaren <sup>7)</sup> nutz kommen sind, nach vnser verjicht. <sup>8)</sup> Vnd darzuo so habend wir all gemeinlich vnd mit guoten trüwen disen kouff mit allen disen vorgeschrifnen lüten, mit allen rechtungen, nützen, gewonheiten vnd zuogehörde, als vorgeschriften stat, lediglich vnd frylich für vns vnd für all vnser erben vnd nachkommen vfgeben vnd geuertiget an Arnolt Bruchis des vogts hand zuo der vorgenanten vnser gnedigen edlen hochgeborenen herrschaft von Oesterrich handen, als recht, sitt vnd gewonlich was, nach landes sitt vnd gewonheit, mit guoten trüwen on alle geuärde. Vnd wan wir den kouff also recht vnd redlich in eins bestäten vngäuärlichen kouffs wise mit guotem willen vnbezwungenlich gethon habend, vnd gentzlich volfürt ist mit allen worten, wercken, räten vnd getäten, so hierzu notdürftig was, darumb so habend wir die vorgenanten schultheissen <sup>9)</sup> luterlich vnd lediglich für vns vnd all vnser erben vnd nachkommen in Arnolt Bruchis hand zuo vnser vorgenanten herschaft wegen vnd zuo ir handen vns entzigen vnd entzichend <sup>10)</sup> vns wüssentlich vnd gentzlich aller eigenschaft, lechenschaft vnd mannschaft, aller kuntschafft, alles gwaltz, aller besitzung, aller zügknus, aller geweer, lüt vnd briefen, aller vordrung vnd ansprach, aller hilff, alles rechtens, geistlichs vnd weltlichs gerichtz, vnd andrer geistlicher vnd weltlicher fürsten recht, herrenrecht, stattrecht, lantrecht, hofrecht vnd ouch mit namen aller andern sachen, listen vnd fünden, damit wir oder vnser erben, oder

<sup>7)</sup> offenbaren. <sup>8)</sup> Geständniss. <sup>9)</sup> Sollte heissen: Söhne des Schultheissen; es scheint, dass dieser Amtstitel hier als Geschlechtsname gebraucht wird.  
<sup>10)</sup> wir haben verzichtet und verzichten.

jeman anders von vnser wegen oder an vnser statt zuo den vorgenanten lüten vnd zuo disem kouff mit aller zuogehörd nu oder hiernach gar oder an endheinem teil vnd stucken köndint oder möchtind angesprochen, oder damit wir disen kouff widerruoffen, widerbringen <sup>11)</sup> ald ze nüt machen möchtind, in dhein wise heimlich oder offenlich, damit diser brief an dheinen stucken oder articklen könt oder möcht bekrenkt oder bresthaft werden, an berment, <sup>12)</sup> an siglen, an geschrifft on alle geuärd. Wir sond vnd gelobend ouch mit guoten trüwen für vns vnd für all vnser erben vnd nachkommen, die wir hiezuo verbindend, der vorgenanten lüten vnd diss kouffe, als vor geschriben stat, recht were <sup>13)</sup> ze sinde nach dem rechten gegen menglichem vff geistlichen vnd weltlichen gerichten, wenn, wo vnd wie dick des vnser vorgenante herrschaft von Oesterreich oder ir vogte des notdürftig sind, nach des landes recht, vntz das si an disem kouff habende sind, mit guoten trüwen on all geuärd. Vnd des ze warem vrkund vnd sicherheit aller vorgeschriften dingen, das es also war vnd stät nu vnd hienach sig, dauon so habend wir die vorgenanten Her Wernher Kilchmarter priester, Ruodolf Kilchmarter, Swiggli Kilchmarter, Ruodi Kilchmarter der jung gebrüdern jegklicher sin jnsigel für vns vnd vnser erben vnd nachkommen offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nechsten donstag vor vnser Frowen tag zuo der Liechtmess, Anno XIII<sup>c</sup> vnd lxxxxi jar.

Gedruckt bei Tschudi I. 563—564; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich. Das Original scheint zu seiner Zeit in Schwyz gelegen zu haben, wo es sich dermalen nicht mehr vorfindet.

#### A n m e r k u n g.

Die vorstehende Urkunde berührt zwar unsren Kanton nicht unmittelbar, aber sie ist doch ausgestellt von einigen Glarner Wappengenossen, die eine uns sehr nahe liegende Herrschaft dem Hause Oesterreich verkauften und durch diese keineswegs patriotische Handlungsweise vielleicht gerade Veranlassung boten zu der Satzung der Landleute von Glarus, die wir unter der folgenden Nummer mittheilen werden.

Die Herzoge von Oesterreich hatten schon zu Anfange des 14. Jahrhunderts verschiedene Besitzungen in Terzen (Ufterzen) am Walensee, wie wir in Nro. 35 und 46 gesehen haben; um so mehr musste ihnen daran gelegen sein, sich hier zu arrondiren. Andere Güter daselbst und in Mols besassen zu jener Zeit, wie wir aus unsrer Urkunde erfahren, die Ritter von Montfort, welche in

<sup>11)</sup> aufheben. <sup>12)</sup> Pergament. <sup>13)</sup> Gewährsmänner.

Walenstad ein festes Haus bewohnten und deren einer als Vogt des jungen Meier Hartmann von Windeck in Nro. **38**, **45** und **46** uns erschienen ist. Von den Montfort gingen ihre Besitzungen in den genannten Dörfern über an Conrad (Kunz) Kilchmatter, genannt Burdi, Schultheiss zu Walenstad. Dass ein Zweig des wappengenössigen Glarnergeschlechts der Kilchmatter den Beinamen «Burdi» führte, haben wir schon in Nro. **87** gesehen; vielleicht war gerade der dort als österreichischer Untervogt genannte Bilgeri oder Pilgrim der Vater unsers Schultheissen Conrad. Nach Tschudi, der hier ohne Zweifel genau unterrichtet war, war dieser Letztere ein Bruder von Dietrich und Rudolf Kilchmatter, von welchen in der Anm. zu Nro. **117** die Rede war. Die Söhne Conrad Kilchmatter's nun, deren ältester dem geistlichen Stande angehörte, verkauften die montfortischen Güter zu Terzen und Mols, jedoch mit Ausnahme des Bommerstein's (auf welchem gegenwärtig das Landhaus von Hrn. Ingenieur Ludwig Pestalozzi sel. steht), theils dem Arnold Bruchi, Vogt auf der Feste Windeck (vergl. Nro. **107**), zu Handen der Herzoge von Oesterreich, die sie in besonders unterthänigen Ausdrücken »unsre gnädigen, durchlauchtigen, edeln und hochgeborenen Fürsten« nennen, theils etlichen eignen Leuten, die sich bei diesem Anlasse von der Hörigkeit loskauften, zusammen für 800 Gulden. Der Verkauf an die bei Näfels besiegte Herrschaft Oesterreich, welche dadurch neue Kräfte in unsrer Nachbarschaft gewann, konnte natürlich die Landleute von Glarus, welche die Kilchmatter zu den Ihrigen zählten, nur unangenehm berühren.

## 119.

**1391**, Juni 23.

**Der Landammann, die dreissig Geschworenen und sämmtliche Landleute zu Glarus erlassen ein Strafgesetz gegen Angelobungen, die wider des Landes Nutzen gerichtet sind.**

Allen dien die disen brief ansehend oder hörend lesen, künde ich Jakob Hupphan Landtamman vnd wir die gesworenen die drissig des landes zuo Glarus, vnd verjechend offenlich an disem brief, das wir mit guoter vorbetrachtung vnd mit vnser lieben lantlüten gemeinlich willen vnd gunst, si mit vns vnd wir mit jnen, einhelligklich mit guotem rat, durch nutz, eer vnd besunder notdurfft vnsers ge-

meinen lands übereinkommen sient, also mit semlicher bescheidenheit <sup>1)</sup> vnd mit den gedingen <sup>2)</sup> als dirre brief hienach geschriben stat, wie der wist vnd seit, vnd vns das gemeinlich bi guoten trüwen weger <sup>3)</sup> ducht <sup>4)</sup> getan denn vermittelten, von etwas sumseli <sup>5)</sup> vnd gebresten wegen, so wir hattend in vnserm land, vnd ist das also, das wir geordnet vnd gemachet habend. Des ersten alle die, die vnser lantlüt heissend vnd lantlüt sind, si sigend rich oder arm, wie sie genant sind, das da ir deheimer von disem tag hin, als dirre brief geben ist vnd als wir dis vffgesetzt hahend, vnsers landes eer, nutz vnd notdurfft nicht verheissen, verloben noch verschweren sol, durch niemans willen, noch nieman gen dem andern, er sigi fründ, geselle oder mag, <sup>6)</sup> noch von keinerlei sach wegen, was vnser lant angat, vssen vnd innen, vnd des nutz vnd eer ist, das wir ze werbenne habend gemeinlich, oder vnser keiner besunder gen dem andern, es sig an gerichten oder wo das an im selber notdürfftig ist, on alle geuärd mit guoten trüwen. Vnd weler das überfuor vnd nit stät hette, <sup>7)</sup> der ist on alle gnad vnd on alle widerred kommen vnd vnserm land verfallen ze gebenne zechen pfund pfenning, die ie dennzemal in unserm land geng vnd geneme sind, <sup>8)</sup> vnd sol man demselben aber denn gebieten vntz an zechen pfund pfenning, das er tüge vnd des gehorsam sige, des so er übervarne hat, vnd weler das überfuor vnd nit stät hette, als vil vnd als dick er das täte, so sol man im es allwegen gebieten ze tuon, vntz das er des nicht mer an sinem guot vnd vff sinen schaden vszetrachten noch vszterichten hat. Vnd dannenhin so sol er vnser lantman nicht mer heissen noch sin, vnd kein schirme, hilff noch rat von vnserm land niemerme gehaben. Vnd des vnd hierüber zuo einem waren vrkunde, das dis war vnd stät sige nu vnd hienach, dauon so habend wir der Amman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Glarus vnsers lands gemein jnsigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an sant Johans abend zuo sunngichten in dem jar do man zalt von Gottes geburt drüzechen hundert nünzig vnd darnach in dem ersten jare.

Gedruckt bei Tschudi I. 565; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich. Es scheint ihm das Original vorgelegen zu haben; denn am Schlusse heisst es: »Sigillum Vniuersitatis Vallis Claronae.»

<sup>1)</sup> mit solcher Festsetzung. <sup>2)</sup> Bedingungen. <sup>3)</sup> besser. <sup>4)</sup> dünkt. <sup>5)</sup> Saumsal. <sup>6)</sup> Verwandter. <sup>7)</sup> übertreten und nicht befolgen würde. <sup>8)</sup> gehen und genommen werden.

### A n m e r k u n g .

Es war in der ältern Zeit in unsren demokratischen Ländern Sitte, dass man jeden Beschluss der Landsgemeinde in einer besondern Urkunde auf Pergament ausfertigte; solcher Urkunden enthält namentlich das Archiv zu Schwyz noch viele, und sie sind dann ihrem ganzen Wortlaute nach in's dortige Landbuch übergegangen. Die erste derartige Urkunde aus unserm Lande haben wir in Nro. **105** kennen gelernt; die zweite bildet die vorstehende, von den Landleuten zu Glarus im Juni 1391 angenommene Satzung. Wir haben gerade in jener früheren Urkunde gesehen, dass die Landsgemeinde, welche die alljährlichen Wahlen vorzunehmen hatte, auf St. Johann des Täufers Tag angesetzt wurde, wie denn schon früher hin und wieder Gerichtsverhandlungen zur nämlichen Zeit stattfanden, vergl. Nro. **61, 86** (wo sich leider im Titel der störende Druckfehler »September« statt »Juni« eingeschlichen hat). Hier haben wir es also ohne Zweifel mit dem Beschluss einer Landsgemeinde zu thun; als das Haupt derselben erscheint der Landammann Jak. Huphan, dem wir hier zum ersten Male begegnen, dessen Geschlecht aber bereits unter den in Nro. **90** aufgezählten Rathsgliedern zweimal erwähnt wird. Und wie dort neben den zwölf Richtern genannt werden »dreissig Mann, die auch des Rethes sind«, so erscheinen in vorstehender Urkunde an der Seite des Landammanns »die Geschworne, die Dreissig des Landes zu Glarus«; es ist dies also eben der Rath, der damals noch aus 30 Mitgliedern bestand und erst nachher die doppelte Anzahl erhielt!

Der Inhalt unsrer Strafsatzung ist etwas schwer zu verstehen; am besten begreift man ihn, wenn man sich als Veranlassung derselben den in Nro. **118** enthaltenen Verkauf, sowie namentlich die, vielleicht gleichzeitig erfolgte Lehen-auftragung des Lämmerzehntens im Thale Glarus denkt, deren sich ebenfalls die Gebrüder Kilchmarter in Walenstad zu Gunsten des Hauses Oesterreich schuldig gemacht hatten (siehe unten 1415, April 22.). Es gab eben immer noch eine österreichische Parthei unter den Landleuten, welcher der eigne Vortheil über denjenigen des Landes und seiner Unabhängigkeit ging; diese Parthei wollte man verhindern, gegen des Landes Ehre und Nutzen irgend etwas zu unternehmen. Es wurde auf derartige Handlungen eine Geldbusse von 10 Pfund gesetzt, welche gewiss nicht unbedeutend genannt werden kann, wenn man bedenkt, dass sie nach Nro. **117** dem damaligen Werthe von 10 Kühen gleichkam. Wer die Busse nicht bezahlen konnte, der wurde des Landrechtes verlustig; dies wird näher dahin erläutert, dass er »nie mehr weder Schirm, Rath noch Hülfe von unserm Lande haben solle.«

## 120.

1392, Mai 26.

~~~~~

**Graf Hanns von Werdenberg-Sargans bewirbt sich  
um ein Bündniss mit den Glarnern.**

~~~~~

Den frommen, wisen vnd bescheidnen Amman vnd den Lantlügen gemeinlich ze Glarus, vnsern guoten fründen, Graf Johans von Werdenberg herre ze Sargans.

Vnsern getrüwen gruoss wüssent vor, lieben, wisen vnd besundern guoten fründ. Als wir den von Schellenberg vnsern getrüwen jetzo kürzlich zuo üch geschickt hattend von sachen wegen, darumb üch wol ze wüssen ist, der hat vns geseit, wie er von üch gescheiden ist. Vnd als ir üch bedenken wend,<sup>1)</sup> ob ir üch zuo vns fügen<sup>2)</sup> wellint oder nit von derselben sach wegen, ob ir nun ze rat wurdint, das ir üch zuo vns fügen weltind, so gefalt vns vast wol, das ir ze vns schickind Hansen Speich vnd Ruodin Elmer, oder einen vnder jnen, darumb das die sach dester heimlicher mög beliben, vnd ob ir des ze rat wurdind, darumb mögend ir vns wol lassen wüssen, wann ir vns nit lang hie heim findend, als wir muot haben ze riten<sup>3)</sup> von etwas vnsere sach wegen. Wüssend ouch, das wir Schellenberg empfolchen<sup>4)</sup> hattend mit üch ze reden etwas von der sach wegen, do wir jn darumb gefragt habend, do sprach er, das er sin vergessen hatt, dieselb meinung was also, ob ir an üwern Eidgnossen nit haben möchtind,<sup>5)</sup> das der pund also fürgang haben möcht als wir bis vntzithar<sup>6)</sup> mit red vnd botschaft getrieben habend gen üch, das ir denne dem nachgedächtind, das ir üch mit üwrem land allein ze Glarus ze vns verbundind, vns ze helffen in disem kreis, zwüschen dem Walasew vnd Ragatz, vnd wir üch hinwider behulffen werind in üwerm land ze Glarus mit allem vnserm land, lüten, vestinen, mit aller macht, mit lib, mit guot, mit allem so wir

---

<sup>1)</sup> wollt. <sup>2)</sup> begeben. <sup>3)</sup> da wir Willens sind zu verreisen. <sup>4)</sup> befohlen.  
<sup>5)</sup> falls Ihr die Zustimmung Eurer Eidgenossen nicht dazu erlangen würdet.  
<sup>6)</sup> bis jetzt.

vermöchtind, vnd das an üwer Eidgnossen brechtind, ob das fürgang haben möcht, <sup>7)</sup> wann wir vnd vnsre sün vns des also verbinden weltind, darumb das wir dester bas <sup>8)</sup> gen mengklichem in frid sitzen vnd beliben möchtind. Was ir nun ze rat werdend, das möggend ir vns wol lassen wüssen bi disem bottten. Geben ze Sanegans anno Mlxxxx<sup>9</sup>. secundo, an dem sonstag nach der vffart vnsers Herren.

Gedruckt bei Tschudi I. 565; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich.

#### Annemerkung.

Nicht mehr als vier Jahre waren verflossen seit dem Näfelserkriege, in welchem wir den Grafen Hanns von Werdenberg-Sargans als österreichischen Söldner und Feldhauptmann gegen Glarus kennen gelernt haben, und schon bewirbt er sich in vorstehendem Briefe um ein Bündniss mit den Eidgenossen oder, wenn dies nicht möglich, wenigstens mit den Glarnern, seinen ehemaligen Feinden, allein! Wir besitzen leider keine Aktenstücke, welche uns über die Ursache dieser auffallenden Wandelung genügenden Aufschluss geben, und wir sind daher auf blosse Vermuthungen angewiesen. Ohne Zweifel muss dem Schritte, den Graf Hanns gegenüber dem Lande Glarus that, ein Zerwürfniss mit den Herzogen von Oesterreich vorausgegangen sein, und letzteres hatte wohl seinen Grund in der später (Urk. v. 3. November 1393 bei Tschudi I. 580) klar hervortretenden Feindschaft zwischen dem Grafen von Sargans und seinen Vettern, den Grafen von Werdenberg zu Bludenz, auf dem Heiligenberg und in Rheineck. Aus dem, zur Zeit der Fehde zwischen den beiden werdenbergischen Linien erfolgten Verkaufe der Herrschaft Bludenz und Montafun an das Haus Oesterreich (Lichnowsky IV. Regesten Nro. 2401: 1394, April 5.) darf wohl geschlossen werden, dass letzteres es mit den Feinden des Grafen Hanns hielt; eben dadurch aber wurde dieser genöthigt, bei den Eidgenossen und zunächst bei den Glarnern, seinen Nachbaren, deren Tapferkeit er durch eigne Anschauung kennen gelernt hatte, Unterstützung zu suchen. Es scheinen indessen unsre Vorfahren auf das ihnen angetragne Bündniss, obschon es ihnen wegen der Lage des Sarganserlandes ohne Zweifel manche Vortheile geboten hätte, nicht eingegangen zu sein; sei es, dass sie zur Persönlichkeit des Grafen Hanns immer noch kein Zutrauen fassen konnten, oder dass ihnen die Verbindung mit ihm durch ihre Eidgenossen nicht gestattet wurde. Denn dass, wie sich auch in unsrer Urkunde angedeutet findet, eine solche Erlaubniss nothwendig war für jedes weitere Bündniss der Glarner mit Herren, Städten oder Ländern, wissen wir aus Nro. 69.

<sup>7)</sup> ob dies gestattet würde. <sup>8)</sup> desto besser.

## 121.

1393, Juli 10.

## Der Sempacherbrief.

Wir der Burgermeister, der Rat vnd die Burger gemeinlich der statt Zürich, die Schultheissen, Räte vnd Burgere gemeinlich der stetten Lucerne, Berne vnd Soloturn, der Amman, der Rat vnd die in das Ampt Zug gemeinlich gehoerent, die Amman vnd die Lanläute gemeinlich der drijer lender Vre, Switz vnd Vnderwalden, der Amman vnd die Lanläut gemeinlich ze Glarus, künden allen menschen, die disen brief sechent, lesent oder hoerent lesen. Als wir in einem offen toetlichen krieg sint gewesen mit der herschaft von Oesterich vnd den jren von manigfaltiger redlicher vordrunde vnd ansprache wegen, die wider die selben herschaft fürgezogen ist vor ziten, darumb auch angriffen vnd gefochten ist vor Sempach, Harinne wir einhelleklich durch vnser aller nutz vnd notdurft, frid vnd gemach <sup>1)</sup> bestimet vnd besorget <sup>2)</sup> hant, etliche stükkly gegen enander vesteklich ze haltende, nu vnd hienach, als si an disem brief stant geluteret für künftig jnfelle vnd übergriffe, vnsern gelübten, bünden, eiden vnd briefen, als wir ze samen eweklich sin verbunden, nu vnd hienach vnschedlich vnd gentzlich vnuergriffenlich. <sup>3)</sup> Zem ersten meinen wir, das iekliche statt, jeklich lant in vnser eidgenoschaft bi den eiden, so wir vnsern stetten vnd lendern geswuorn hant, eigenlich besorgent vnd versprechen auch das also einhelleklich ze haltende in disem brief, dz kein eidgnoss dem andern oder den, die zu inen gehoerent, gemeinlich noch ir dehein sunderlich hinnanhin frefenlich oder mit gewalt in ir hüser louffen sullent, vnd jeman das sine darinne nämen, es sy in krieg, in frid oder in suone, <sup>4)</sup> durch dz wir all fürbas als <sup>5)</sup> fridlich vnd als guetlich mit enander leben, vnd enander in allen vnsern sachen als geträwlich ze hilffe vnd ze troste koment, als wir vor getan haben,

<sup>1)</sup> Ruhe. <sup>2)</sup> angeordnet. <sup>3)</sup> unvorgreiflich. <sup>4)</sup> Sühne. <sup>5)</sup> ebenso.

vnd noch tuon sullen an alle geuerde. Wer vns ouch kouff bringet, des lib vnd guot sol bi vns sicher sin. Darzuo sullen wir für en-ander nit pfand sin in keinen weg. Vnd war <sup>6)</sup> wir für dis hin <sup>7)</sup> ziehend werden mit offenn paner vff vnser vyend, es sy gemeinlich oder dehein statt oder lant sunderlich, all die so dann mit der paner zühend, die sullen ouch dann bienander beliben als biderb lüte, vnd vnser vordern je dahär getan hant, was not vns oder inen denn begegnet, es sy in eim gefechte, oder in andern angriffen. Wer aber dz deheiner davon flüchtig wurd, oder üt verbrüche, <sup>8)</sup> das in disem briefe geschriben stat, sunderlich dz jeman dem andern als da vor durch sin hus lieffe, oder was er andrer sachen misstäte, darumb er geschuldigt oder verlümdet <sup>9)</sup> wurde ze straf-fende in disem briefe, vnd sich daran schulde <sup>10)</sup> funde mit red-licher kuntschaft zweier erber vnuersprochner <sup>11)</sup> mannen vor den zuo den er gehoert, vnd die darumb habend ze richten, des lib vnd guot sol dienselben, die über jn hand ze richten, vnd do er hin ge-hoeret, vnd nieman andrem vnder vns gefallen sin, vf ir genade. Vnd die sullen ouch den harumb straffen vnuerzogenlich, nach dem als sich schulde vindet, vnd si sich über jnn erkennen, vnd sullen dis tuon bi dien eiden, so si der statt oder dem lande do si sint geswuoren hant, vnd als verre <sup>12)</sup> das ein ieklicher hiebi bild näme, <sup>13)</sup> vor sölchen sachen sich hueten. Vnd wie ieklich stat vnd ieklich lant den sinen harumb straffend, damitte sullen die andern ein be-nüegen han, an alles widersprechen. Darzuo ist vnser aller mei-nung, ob einre verwundet, geschossen oder geworffen wurd, es were an eim gefechte oder an andern angriffen, oder was ime beschehe dz er vnnütz <sup>14)</sup> were, sich selber ze weren, oder andern ze helffen, der sol also beliben bi den andern vntz das dise not ende hat, vnd sol darumb nit flüchtig sin geschetzet, das er im selben noch nieman andrem ze statten mag kommen, vnd sol man jnn darumb vnbeküm-bert lassen an sinem libe vnd an sinem guote. Es ist ouch ze wissen, dz in dem obgenanten gefechte der vyenden vil entwicheint do dz velt behept <sup>15)</sup> ward, die all vff der walstatt vnd do vmb beliben werent, hettend die vnsern, so do bi waren, jnen nach ge-folget, vnd nicht geplündert, e das der stritte gentzlich erobert wurde

<sup>6)</sup> wohin. <sup>7)</sup> in Zukunft. <sup>8)</sup> irgend ein Verbrechen begienge. <sup>9)</sup> ange-klagt. <sup>10)</sup> schuldig. <sup>11)</sup> ehrbarer und wohlbeleumdet. <sup>12)</sup> in dem Masse. <sup>13)</sup> hieraus die Lehre schöpfe. <sup>14)</sup> ausser Stande. <sup>15)</sup> behauptet.

vff ein ende.<sup>16)</sup> In disen dingen ist gesehen, so erber lüte ein velde behuoben,<sup>17)</sup> dz si ze sicher wolten sin libes vnd guotes, vnd vil vnder jnen als do vor plünderten, dz sich darunder die entwichen wider samnoten,<sup>18)</sup> vnd jnen lip vnd guot vnd das veld wider angewunnent,<sup>19)</sup> do meinen wir einhelleklich als dick vns sölich not angieng in künftigen ziten, dz ieklicher sin vermugend tuo als ein biderman die vyende ze schadgend vnd dz velde ze behabende an alle zuoversicht ze plünderte,<sup>20)</sup> es sy in stetten, vestinen oder vff dem land, vntz vff die stunde, dz die not ein ende gewinnet vnd erobert wirt, dz die houptlüte menlichen erloubent ze plünderen. Dannenhin mag menlich plünderen die dabei sint gewesen, si syent gewaffnet oder vngewaffnet, vnd den plunder<sup>21)</sup> sol ieklicher antwurten dien houptlüten vnder die er gehoeret, vnd die sullent in vnder dieselben, die vnder sie gehoerent vnd dabei sint gewesen, nach marchzal gelich teilen vnd vngeuarlich. Vnd wie si den plunder vnder die jren teilent, damit sol si vnd menlich wol benüegen. Vnd als der almechtig Gott mit sinem goetlichen munde gerett<sup>22)</sup> het, das sin hüser des gebettes hüser sullent geheissen werden, vnd ouch durch froewlich bilde<sup>23)</sup> aller menschen heil genüwert vnd gemeret ist, setzen wir Gott ze lobe, das keinre der vnsren kein closter, kilchen oder cappell beslossen vfbreche oder offenn darin gange ze brennende, wuestende oder ze nämmende dz darinn ist, das zuo der kilchen gehoeret, heimlich oder offenlich, es wer denn dz vnser vyende oder ir guot in einre kilchen wurde funden, dz mugen wir wol angriffen vnd schadgen. Wir setzen ouch vnser lieben frowen ze eren, dz keiner vnder vns dehein fröwen oder tochter mit gewaffneter hant stechen, slachen, noch vngewöhnlich handeln sol, durch das si vns lassent zuofliessen ir gnade, schirme vnd behuotnüsse<sup>24)</sup> gegen allen vnsern vyenden, es wer dann, dz ein tochter oder ein fröw ze vil geschreyes machte, dz vns schaden moechte bringen gegen vnsren vyenden, oder sich ze weri stalte,<sup>25)</sup> oder deheinen anfiele oder wurffe, die mag man wol darumb straffen, als es dann gelegen ist ane geuerde. Ze jüngst ist vnser gantze einhellige meinung, dz kein statt oder lant vnder

<sup>16)</sup> ehe die Schlacht gänzlich beendigt war. <sup>17)</sup> im Feldstreite siegten.  
<sup>18)</sup> sammelten. <sup>19)</sup> den Sieg wieder entrissen. <sup>20)</sup> ohne allen Vorsatz zu plündern. <sup>21)</sup> die Beute. <sup>22)</sup> geredet. <sup>23)</sup> durch ein Frauenbild. <sup>24)</sup> Bewährung.  
<sup>25)</sup> zur Wehr stellte.

vns gemeinlich, noch keine die darinne sint, sunderlich deheinen krieg hinnanhin anhabe<sup>26)</sup> muotwilleklich ane schulde oder sache die dawider begangen sin, vnerkennet nach wisunge der geswornen briefe,<sup>27)</sup> als ieklich statt vnd lant zesamen sint verbunden. Vnd also sullent dise vorgeschriven ordnunge vnd satzunge für dis hin in jren kreften bliben für vns vnd vnser nachkommen vnd sullent enander dabei halten in guoten trüwen vestenklich, als dick es ze schulden kumt. Mit vrkund dis briefs versigelt mit unsren anhangenden jngesiglen, vnd geben an dem zehenden tag hoewmanodes, do man zalte von Cristus geburt drüzen hundert nüntzig vnd drü jar.

Nach dem Original im Landesarchive Glarus, an welchem noch die Siegel von Luzern, Bern, Solothurn, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus hängen; nur dasjenige von Zürich ist abgerissen. Mit unserm Original wurde dasjenige im Staatsarchiv Zürich verglichen, wovon uns Herr Dr. Hotz eine getreue Abschrift gütigst mitgetheilt hat. — Gedruckt bei Tschudi I. 574—575, Amtl. Samml. der ältern eidgen. Abschiede I. Beil. 30, Bluntschli Bundesrecht II. 37—40.

#### A n m e r k u n g.

Für unsre kantonale Geschichte hat die vorstehende Urkunde namentlich darum ein hohes Interesse, weil Glarus in derselben zum ersten Male als gleichberechtigtes Glied im Kreise der Eidgenossen erscheint. Bei der ersten gemeinschaftlichen Satzung, welche die Eidgenossen aufstellten, dem sogen. Pfaffenbriefe von 1370, nahm Glarus noch keinen Theil an der Verhandlung; erst durch die Näfelser Schlacht wurde es ein freies Land und daher nun auch von den eidgenössischen Orten zu allen ihren Berathungen zugezogen.

Der Sempacherbrief — so benannt, weil die in dem Sempacherkriege gemachten Erfahrungen zu demselben Veranlassung gaben — wurde von den bekannten VIII alten Orten, die damals die Eidgenossenschaft ausmachten, und Solothurn, welches im Kriege zu ihnen gehalten, errichtet. Voran stehen in der Urkunde die vier Städte, unter denen Zürich den ersten, Luzern den zweiten Rang einnimmt; dann folgt Zug, weil aus Stadt und Land gemischt; hierauf die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden; endlich Glarus, der Rangordnung nach der letzte Ort. In dem Sempacherbriefe wurde zunächst der Landfrieden, den bereits der Pfaffenbrief aufgestellt hatte, bestätigt und namentlich auch das Hausrecht als unverletzlich gesichert. Sodann aber wurden insbesondere für Aufrechthaltung einer guten Kriegsordnung in den eidgenössischen Feldzügen die nöthigen Bestimmungen aufgestellt. Alle, die zu einem Panner gehörten, sollten bei einander bleiben als biderbe Leute und nach Sitte der Vorfahren; Fahnenflüchtigkeit und andre im Felde verübte Verbrechen sollten strenge

<sup>26)</sup> anfange. <sup>27)</sup> ohne dass nach Vorschrift der Bünde vorher ein Erkenntniss darüber ergangen wäre.

bestraft werden, jedoch immer nur von der Obrigkeit des Ortes, welchem der Schuldige angehörte. Geplündert sollte in einem Gefechte nicht eher werden, als bis nach vollständig errungnem Siege die Hauptleute es gestatteten; Jeder sollte dann die gemachte Beute dem Hauptmann, unter den er gehörte, überantworten und dieser sollte sie unter seine Mannschaft, die am Gefechte Theil genommen, gleich vertheilen. Kirchen, Klöster und Kapellen sollten nicht aufgebrochen, noch, wenn sie offen standen, darin irgend etwas verbrannt, verwüstet oder genommen werden, es wäre denn, dass die Feinde oder ihr Gut darin gefunden würden. Frauen und Töchter sollte Niemand mit bewaffneter Hand anfallen, ausser wenn sie ein schädliches Geschrei erheben oder sich zur Wehr stellen oder Einen angreifen würden. Endlich wurde noch festgesetzt, es solle keine Stadt und kein Land, und noch weniger einzelne Angehörige eines Ortes, einen muthwilligen Krieg anfangen, ohne dass vorher ein förmlicher Beschluss der Gemeinde oder des Rathes, nach genauer Prüfung der Sache, darüber gefasst worden wäre.

## 122.

**1394**, Juli 16.

### Der zwanzigjährige Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen.

Wir der Burgermeister, die Schultheissen, die Amman, die Raete, burger, lantlüte vnd alle lüte gemeinlich der stetten vnd lendern Zürich, Bern, Solotern, Luzern, Zug vnd des amptes ze Zug, Vre, Schwitz, Vnderwalden vnd Glarus bekennen vnd tuont kunt offenlich mit disem brief. Als wir vnd die zuo vns gehörent etwie vil zites in kriegen vnd in missehellunge gewesen sient mit den hochgeborenen, durchluchtigen fürsten dien hertzogen von Oesterreich vnd mit dien jren, in dien selben löffen sich vil grosser dingen ergangen habent, von totschlägen, von rovb vnd brand vnd von andern sachen, die selben kriege siben jare in fride gestellet wurdent als die fridbrieffe des selben friden wol wisent, Sol man wüssen dz wir aber nu einen guoten getrüwen frid vfgenomen habent mit der vorgenanten herschaft von Oesterrich, vnd lobent auch bi guoten trüwen den selben friden luter vnd gantz, war vnd stet ze halten

vnd ze volfuerent, für vns vnd alle die vnsern vnd die zuo vns gehörent, für alle vnser helffer vnd diener vnd für alle die, so vnser halb in dem vorgeseiten krieg begriffen waren oder sint, vntz vff den nechsten sant Georyen tag, so nu kunt, vnd dannenhin zwentzig gantze jar die nechsten, so dann schierest nach enander künftig werden, vnd den selben Görgen tag allen <sup>1)</sup> vngevarlich, mit dien stuken vnd artiklen, als sy hie nach eigenlich begriffen sint. Des ersten ist beret, <sup>2)</sup> dz der fride vmb die siben jar die selben jarzal vs, die noch weren sol vntz vff den nechsten sant Görinentag so nu kunt, vnd dannenhin ein gantz jar gentzlich bliben sol, bi allen stuken, worten vnd artiklen, als die fridbrief wisent die dar über geben vnd versigelt sint. Vnd wenn sich die siben jar gentzlich verlovffen hant, so sol es dannenhin bestan vnd beliben by allen den stuken als diser nüwer fride geordnet vnd verschrieben ist, ane alle geverde. Dar zuo ist in disem fride berett, dz die lantlüte von Glarus, als si in jren lantmarchen vnd letzinen gesessen sint, der vorgenanten herschaft von Oesterrich, jren erben vnd amptlügen jerlich vff sant Martis tag zwei hundert pfunt gewonlicher Züricher pfennig richten vnd geben sollent, vnd do mitte so süllent die egenanten von Glarus die gerichte in jrem lande besetzen vnd entsetzen nach jrem willen die vorgeseitten jare al vs von der vorgenanten herschaft vnbekümbert. So süllent denne die von Vrannan vnd die von Vilentspach <sup>3)</sup> disen friden vs zuo dien von Glarus gehören, also dz die von Vrannan dien egenanten herren von Oesterrich, jren erben vnd jren amptlügen jerlich vff sant Martis tag zwei vnd zwentzig pfunt, vnd die von Vilentspach drü pfunt der vgeschrieben pfenning ze stür süllent geben. Vnd ensüllent auch die von Glarus fürbass vswendig iren lantmarchen nicht ze gebieten hahen, noch kein lantman noch burger nemen noch haben, die der vorgenanten herschaft oder den iren zuogehörent. Dann ist vmb die von Wesen berett, dz ir statt zu Wesen nicht gebuwen sol werden weder mit muren noch mit graben, do mitte die selb stat gevestenet möge werden, aber vswendig der selben stat mag iederman vff sinen güetern gewonliche vngevestenotte hüser buwen vnd ouch do wonhaft sin vngevarlich. — — — — —

<sup>1)</sup> bis zum 23. April 1415, einschliesslich dieses Tages. <sup>2)</sup> verabredet.  
<sup>3)</sup> Filzbach.

Harüber ze einem offenen vrkund, das dis vorgeschriven alles nu vnd hie nach war vnd staet belib, so habent wir die vorgenanten stett vnd lender vnser jeklich siner statt oder sines landes gemein jnsigel offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem sechzehenden tag Hovwmanodes, do man zalt von Cristus geburt Drüzehen hundert nünzig vnd vier jar.

Nach dem Original des Luzerner Staatsarchives, abgedruckt in der Amtl. Samml. der ältern eidgen. Abschiede I. Beil. 31; verglichen mit einem gleichzeitigen Concept auf Papier in unserm Kantonsarchive.

### A n m e r k u n g.

Da die ganze Urkunde sehr weitläufig ist und sowohl in der Amtlichen Sammlung als auch bei Tschudi I. 581 nachgeschlagen werden kann, so fanden wir es für die Vollständigkeit unsrer Sammlung genügend, den vorstehenden Auszug abzudrucken, welcher neben dem Eingange und Schlusse diejenigen Stellen enthält, die für die Geschichte unsers Kantons ein besonderes Interesse haben.

Als der siebenjährige Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen vom 22. April 1389 (Nro. 115) seinem Ende sich näherte, fanden beide Partheien für angemessen, denselben auf weitere zwanzig Jahre zu erneuern; Oesterreich musste sich dazu um so mehr veranlasst sehen, als das von ihm eingeleitete Sonderbündniss mit Zürich, durch welches es die Eidgenossenschaft zertrennen zu können hoffte, an dem Widerstande der dortigen Bürger gescheitert war. Während in dem siebenjährigen Frieden Glarus noch nicht genannt war, sehen wir jetzt, wie früher schon im Sempacherbriefe (Nro. 121), so auch in dem vorstehenden zwanzigjährigen Frieden unser Land als gleichberechtigtes Glied der Eidgenossenschaft mithandeln, wie es denn auch, unter Vorbehalt gewisser Geldleistungen an Oesterreich, in seinem Innern als frei und selbstständig von den Herzogen anerkannt wurde. Ausdrücklich wird in der Urkunde stipulirt: »Die Landleute von Glarus, wie sie in ihren Landmarchen und Letzenen (der Letzmauer von Näfels nach Beglingen) gesessen sind, sollen die Gerichte in ihrem Lande besetzen und entsetzen nach ihrem Willen, von der Herrschaft Oesterreich unbekümmert.« Es verstand sich dies eben nicht von selbst, weil früher die Herrschaft durch ihre Vögte und Untervögte die Gerichtsbarkeit im Lande hatte verwalten lassen. Dagegen sollte, zu etwelchem Ersatze für die früher bezahlten Steuern, die sich auf viel höhere Summen belaufen hatten (vergl. das österreichische Urbar, Nro. 35), das alte seckingische Land Glarus, jährlich auf Martini den Herzogen 200 Pfund bezahlen; ebenso die Leute von Urnen 22 und die von Filzbach 3 Pfund. Ausdrücklich wurde festgesetzt, dass diese beiden Dörfer fortan zu Glarus gehören sollten; es kann also bei »Uranan« nur an Niederurnen gedacht werden, da Oberurnen von jeher zum Thale Glarus gehörte. Freilich aber finden wir dann, dass, im Vergleich mit dem österreichischen Urbar, den Niederurnern die Steuer nicht erniedrigt, sondern erhöht wurde! Jene Stipulation unsrer Urkunde zeigt übrigens deutlich, dass Bilten und der

grösste Theil des Kerenzerberges im Jahr 1394 noch nicht mit dem Lande Glarus vereinigt waren. — Bezüglich Weesen's enthält der zwanzigjährige Frieden wesentlich andere Bestimmungen als der siebenjährige sie enthalten hatte. Der Unterschied zwischen Personen, welche die den Eidgenossen gelobte Treue gebrochen, und andern Bewohnern des Städtchens ist hier weggelassen; dagegen findet sich die für die Zukunft wichtigere Festsetzung, dass Weesen nicht mehr als fester Platz, sondern nur als unbefestigter Ort wieder aufgebaut werden dürfe. Die Glarner thaten sehr wohl daran, sich dieses auszubedingen; denn ein befestigtes Weesen in österreichischen Händen war eine beständige Drohung für sie!

## 123.

**1394**, August 23.

### Schwyz mahnt Glarus zu Besiegung des Friedbriefes.

Vnsern guoten fründen vnd lieben Eidgnossen dem Lantamman vnd dien Lantlüten gemeinlich ze Glarus embieten wir der Lantamman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Switz vnsern willigen dienst vnd wz wir eren vnd guotes vermugen.<sup>1)</sup> Lieben guoten fründ, als ir wol wissent, wie wir vnd ander vnser lieben Eidgnossen botten jetz zwirent<sup>2)</sup> bi üch sint gesin vnd üch ernstlich gebetten hant, dz ir den fridbrief vfnement<sup>3)</sup> vnd den fridbrief sigelent als ouch ander vnser Eidgnossen, do hant si vns geseit, dz ir dz noch nüt tun wolten. Do sijen wir bi enander einhelleklich gesessen vnd haben vns erkennet vff vnsern eid, dz vns dunket, dz wir üch darvmb ze manen haben, dz ir den frid vfnement vnd versigelent, als wir vnd ouch ander vnser Eidgnossen, vnd dz wir nicht meinen durch so vil stosses vnd durch so vil guotes willen ze kriegen.<sup>4)</sup> Lieben guoten fründ, do bitten vnd manen wir üch, dz ir den frid vfnement vnd den fridbrief besigelent, als wir vnd ander vnser Eid-

<sup>1)</sup> vermögen. <sup>2)</sup> zweimal. <sup>3)</sup> annehmet. <sup>4)</sup> Der Sinn ist: es ist nicht unsere Absicht, wegen einer so geringfügigen Sache mit Oesterreich wieder Krieg zu beginnen.

gnossen, da tuond ir als wir üch wol getruwen. Besigelt mit vnsers landes jnsigel ze vrkund diser manung ze ende diser schrift. Geben an sant Bartholomeus ahent Anno LXXXXIII.

Gedruckt nach dem Zürcher Rathsbuche in der Amtl. Samml. der ältern eidg. Abschiede I. 25.

#### A n m e r k u n g.

Wir erfahren aus diesem Briefe die früher nicht bekannt gewesne That-sache, dass die Glarner längere Zeit sich weigerten, den zwanzigjährigen Frieden mit Oesterreich vom 16. Juli 1394 (Nro. 123) anzunehmen und zu besiegen. Ohne Zweifel geschah dies aus dem Grunde, weil es ihnen allzuschwer vorkam, den Herzogen wieder eine jährliche Steuer von 200 Pfund zu bezahlen, während sie in Folge ihres bei Näfels errungenen Sieges jeder Verpflichtung gegen dieselben ledig zu sein glaubten. Die Eidgenossen scheinen indessen nunmehr, da es sich nicht mehr um einen blosen Waffenstillstand, sondern um einen definitiven Frieden mit Oesterreich handelte, jene Geldleistung nicht unbillig gefunden zu haben gegenüber der ausdrücklichen Verzichtleistung auf jede herrschaftliche Gerichtsbarkeit im Lande, welche, wie wir gesehen haben, in dem Friedbriefe enthalten war. Sie schickten daher zweimal Boten nach Glarus, um die Landleute zu Annahme des Friedens zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Da erachteten die Eidgenossen, es sei nun ein Fall eingetreten, wo sie die Glarner nach Inhalt des Bundes von 1352 zu »mahnen« und zu »weisen« hätten; denn dieser Bund gab ihnen das Recht, in allen Fällen, wo die Glarner ihre Hülfe begehrten würden, zu untersuchen, ob dem Streite eine gerechte Ursache zu Grunde liege. Sie erklärten daher den Glarnern, dass sie, wenn letztere wegen Nichtannahme des Friedens mit Oesterreich wieder in Krieg verwickelt werden sollten, sich des-selben nicht annehmen werden, und mahnten sie auf's eindringlichste zu Besiegung des Friedbriefes. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Mahnung wirkte; wenigstens scheint an dem Original des Friedbriefes im Staatsarchiv Luzern, welches wohl die bei Eroberung des österreichischen Schlosses Baden gefundene Urkunde ist, das Glarner Landessiegel nicht zu fehlen.

## 124.

**1394,** September 21.

#### Urfehde eines Dieben, der zu Glarus gefangen sass.

Allen dien, die disen brief ansehend oder hörend lesen, künd ich Volrich Widobösch, in dien ziten gesessen ze Küssnach bi dem

Lutzersee <sup>1)</sup>), tuon kund vnd verjich mengklich mit disem brief, das ich gefangen lag ze Glarus in dem land vnd in dem gericht von diebstals wegen, die ich getan hat, vnd aber dieselben wisen wol-bescheidnen lantlüt ze Glarus, Gott und auch vnsre Frowen, vnd durch bett <sup>2)</sup> willen der wisen, fürsichtigen von Schwitz, vnd auch durch andrer miner erbern fründ bett willen mich armen knecht Volrich Widobösch liessend vsser den stock vnd vsser den harten schweren banden, da ich innen lag, vnd mich erliessend des schantlichen tods <sup>3)</sup>), den ich verdienet vnd verschuldet hatt von miner tiepstal wegen, die ich getan hatt. Vnd han ich der egenant Widobösch offenlich vff den Heiligen mit vfgehobner hand gesworn ein gelerten eid, in das land noch in die lantmarch ze Glarus niemer ze komen noch ze wandlen, vnd das ich enkeinen von Glarus, noch nieman der zuo jnen gehört, weder ich noch nieman von minentwegen, er sig min fründ <sup>4)</sup> oder min gesell, enkeinen von Glarus noch niemand der zuo jnen gehört weder in dem land noch von dem land niemer vfgetryben weder mit geistlichem noch weltlichem gericht, noch one gericht, noch mit räten, noch mit getaten, noch mit keinen dingen, weder worten noch wercken, das dien egenanten von Glarus kein schaden oder laster bringen mög an lib oder an guot. Wurd ich auch innen, das kein miner fründ, er sig frow oder man, si darumb rechen oder hassen welt von derselben gefänknus wegen, dieselben sol ich jnen ze fründ gewünnen, bi dem eid so ich gesworen han. Vnd ob ich der egenant Volrich Widenbösch dieser vorgeschrifnen stucken keins übersechi vnd minen eid brächi (daruor mich Gott behüti), oder keiner miner fründen ald ieman von minentwegen, es weri frowen oder man, von diser vorgeschrifnen vängknusse wegen dekein von Glarus oder jeman, der zuo jnen gehörti, es weri frowen oder man, welti rechen mit worten oder wercken, das laster oder schaden jr keim bringen möchti, wa <sup>5)</sup> mich denn die von Glarus oder jeman von jro wegen ergriffend oder flengind, es weri in jr land oder in andern lendern, in stetten oder in dörfern ald in Clöstern, so sol ich der egenant Volrich Widenbösch ein verteilter <sup>6)</sup> und ein verrechteter <sup>7)</sup> vnd ein verzalter man sin vnd mir die von Glarus oder wer mich von jr wegen gefangen hetti oder ergriff, so mögend si mich töden, one recht oder mit

<sup>1)</sup> Luzerner, d. h. Vierwaldstätter-See. <sup>2)</sup> Fürbitte. <sup>3)</sup> mir die Todesstrafe nachliessen. <sup>4)</sup> Verwandter. <sup>5)</sup> wo. <sup>6)</sup> verurtheilter. <sup>7)</sup> geächteter.

dem rechten, weders jnen allerbest füget, in allen den reohten, als ob ich dozemal verteilt weri von offnem gericht für einen dieb, der ich ouch was. Vnd soll mich dauor nüt schirmen weder geistlichs noch weltlichs gericht, noch herrschaft, noch eidgenosschaft, noch burgerrecht, noch Closterfryheit, noch kein fryheit, die kein land oder kein statt ald kein dorf hab, es sig von keisern ald von küngen ald von bābsten oder von bischoffen, noch keinerlei fünd noch artikel, die nu erdacht sind oder noch jeman erdenken kan, in keinerlei wise. Fuegti es sich ouch, das ich der egenant Widenbösch diser vorgeschriften stuck keines brech, das ich daruon sterben müost (dauor Gott sig), welti dan keiner miner fründen oder jeman von minentwegen das rechen, der sölt ouch in denselben schulden sin, in aller der wis vnd mass, als ob ich dozemal vor dem rechten verteilet wer für ein dieb, der ich ouch was. Vnd harumb ze einem waren festen urkund, so han ich der vorgenant Widobösch vnd ouch mine fründ, die dozemal bi mir warend, erbetten den wisen wolbescheidenen Jacob Huphan Amman ze Glarus, das er sin eigen jnsigel für mich gehenkt hat an diesen brief. Ich Jacob Huphan Amman ze Glarus verjich ovch, das ich durchbett willen Volrich Widobösch vnd ovch durch siner fründen bett willen, die mich dozemal darumb batend, min eigen jnsigel offenlich gehenkt an diesen brief, der geben ward an sant Matthew tag des heiligen zwölfbotten <sup>8)</sup> in dem jar do man zalt von Gottes geburt drüzechen hundert vnd nünzig jar, darnach in dem vierdten jar.

Gedruckt bei Tschudi I. 585—586; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich. Es scheint ihm das Original vorgelegen zu haben; denn er meldet, dass das Siegel des Ammanns einen aufgerichteten Hahn weise.

#### A n m e r k u n g .

Die vorstehende Urkunde ist namentlich darum von Interesse, weil wir in ihr das erste Beispiel von Ausübung der Blutgerichtsbarkeit durch Ammann und Landleute zu Glarus kennen lernen. Diebstahl wurde im Mittelalter, sofern der Werth des Gestohlenen einen gewissen Betrag (in Schwyz 5 Schillinge und 4 Pfenninge) überstieg, mit dem Tode durch den Strang bestraft. Im vorliegenden Falle wurde, wie zu jener Zeit nicht selten geschah, die verwirkte Todesstrafe nachgelassen auf Fürbitte der Verwandten des Verbrechers, sowie der Eidgenossen von Schwyz, die zwar damals noch nicht Herren, aber doch Nachbaren seines Heimathortes Küssnach waren. Dafür musste der begnadigte

<sup>8)</sup> Apostels.

Verbrecher nach damaliger Sitte Urfehde schwören, d. h. eidlich geloben, das Land nicht mehr zu betreten und sich an den Glarnern für die erlittne Gefangenschaft nicht zu rächen; für den Fall, dass er seinen Eid brechen würde, erklärt er sich selbst zum Voraus als dem Tode verfallen. — Ueber den Ammann Jakob Huphan vergl. Nr. 119. Nach Aeg. Tschudi's Wappenbuch wohnte er in Schneisingen, zwischen Netstall und Näfels.

## 125.

J. 1395.

**Ammann und Landleute zu Glarus schreiben an Diet-helm von Gerwyl, Chorherrn zu Zürich, wegen des Loskaufsgeschäftes mit Seckingen.**

Vnsern willigen dienst bereit zu allen ziten, gnädiger herr, als ir vns verschriben hand von vnser frowen wegen der eptissin, das hand wir wol verstanden, tuond wir üch ze wissen, das wir durlich nüt antwurt kunnen vnd von der abgeschrift wegen. Doch sind wir des ze rat worden gemeinlich, das wir mit vollem gewalt gen Zürich in die stat komen wellen vnuerzogenlich vnd da mit der obgenanten vnser frowen tag leisten wellen oder mit ir bottten, die ouch ir vollen gewalt haben, also in der meinung, das wir die sach gern an üch vnd ouch an vnser herren die rät Zürich lassen wellen,<sup>1)</sup> vnd wess ir üch erkennend hierumb, das wellen wir gern stät halten, darumb das wir lieplich vnd tugentlich mit einander bericht vnd geeinbert werdin,<sup>2)</sup> vnd ouch darumb das nieman gedenk das wir keines vngelimpfes varen wellin.<sup>3)</sup> Lieber herr, bitten wir üwer gnad flissiglich, das ir diss vorgeschrieben red also an vnser frowen wellint schaffen<sup>4)</sup> vnd ouch zwüschen beiden teilen

<sup>1)</sup> Euch und den Räthen der Stadt Zürich den Entscheid überlassen wollen.

<sup>2)</sup> damit wir gütlich mit einander vereinbart werden. <sup>3)</sup> und damit Niemand glaube, dass wir Unbilliges verlangen. <sup>4)</sup> dass Ihr unser Anerbieten der Aebtissin mittheilen wollet.

tag herumb schöpfen, <sup>5)</sup> vnd land vns daby wissen üwer verschribnen  
antwurt, anno lxxxx quinto.

Von vns dem amman vnd den lantlüten gemeinlich  
ze Glarus.

Dem wisen virsichtigen herren  
hern Diethelm von Gerwil,  
Custer vnd Chorher des gotz-  
hus Zürich.

Nach van der Meer, Urkunden zur Geschichte des Stifts Seckingen, jetzt  
im Staatsarchiv Zürich. Am Rande steht geschrieben: »Aus einem alten Archiv-  
stück zu Seckingen.« Ferner sagt van der Meer in einer Anmerkung: »Das  
Datum des Tages geht ab; aus andern Bruchstücken ist aber abzunehmen, dass  
dieses Schreiben zu Anfang dieses Jahres 1395 gegeben worden.«

#### A n m e r k u n g.

Ueber das Auskaufsgeschäft, welches im J. 1390 unerledigt geblieben war  
und nun im J. 1395 neu aufgenommen wurde, vergl. Nro. 117 und die nächst-  
folgenden Urkunden.

## 126.

**1395.** Juli 16.

**Das Land Glarus verpflichtet sich, in Folge des ver-  
einbarten Loskaufes, zu einem ewigen jährlichen Zinse  
von 32 Pfund an das Stift Seckingen.**

Allen, die disen brief sechent oder hörent lesen, künd ich  
Jacob Hupphan, ietz amman, vnd wir die lantlüt ze Glarus vnd  
veriechen offenlich mit disem brief: als wir von der erwirdigen vn-  
ser gnedigen frowen, frow Clarannen von der Hochen Clingen, von  
Gottes gnaden Eptyschin, vnd von dem Capittel gemeinlich, frouwen  
vnd herren, der stift des gotzhus sant Fridlis ze Seckingen, in Co-  
stentzer bystum gelegen, vmb einen stetten ewigen zins empfangen

---

<sup>5)</sup> veranstalten.

haben all die zechenden, vell<sup>1)</sup>), nütz vnd zins, so si ze Glarus in dem land ald ze Obren Uranen, vnd das ze Glarus hört, inna hand, mit allen den rechten vnd nützen, als si vnd ir gotzhus die selben zehenden, vell, nütz vnd zins vnd die güter, dar ab si gänd, von alter vntz har gehebt, bracht vnd genossen hand, vmb zwey vnd drissig pfunt pfenning gewohnlicher Züricher müntz, der selb zins, die zwey vnd drissig pfunt, vns noch vnsern nachkommen von der obgenanten vnser frowen eptyschin noch von ir gotzhus, dem capittel, frowen vnd herren, noch von iren nachkommen noch von nieman ander von ir wegen niemer me<sup>2)</sup> gehöchert, gesweret, geminret noch gemeret sol werden. Disen zins, die zwey vnd drissig pfunt pfenning sond<sup>3)</sup> wir vnd vnser land vnd all vnser nachkommen, die wir vesteklich herzu binden, hinnenhin<sup>4)</sup> eweklich der obgenanten vnser frowen eptyschin vnd ir gotzhus vnd dem egenanten capittel vnd allen iren nachkommen jerlich vff sant Andres tag an<sup>5)</sup> allen iren schaden vnd an all sumung<sup>6)</sup> richten, weren<sup>7)</sup> vnd geben Zürich in der stat, in weles hus si oder ir botten mit briefen oder von dem mund es hin vordrent ze weren, an widerred. Vnd durch das die egenante frow eptyschin, ir goczhus vnd capittel vnd all ir nachkommen sicher sijen, das dise zwey vnd drissig pfunt jerlich gewert vnd gericht werden, als vor benant ist, so haben wir inen ze rechten mitgülten vnd giseln geben die wisen bescheiden vnser lieben lantlüt: Jacob Hupphan, jetz mich obgenanten amman ze Glarus, Ruodolf Elmer, Johans Speichen, Walther Eggel, Heinrich Wichser, Wilheln Dietis, Dietrich Luchsinger, Johans Feldman, Wilheln Schrag, Wernher Meilan, Heinrich Meilan, Eblin Sitter, Heinrich Landolt vnd Peter Stukin, die öch all vierzechen mitgülten vnd gisel all glopt vnd offenlich liplich gelert eid ze den heiligen geschworen, mit frijem wolbedachtem muot, ob deheines jares vff sant Andres tag die egenanten zwey vnd drissig pfunt pfenning vnd zins nicht gentzlich bezalt sind, als vorgeschriven ist, so sond wir vns all morndes<sup>8)</sup> nach sant Andres tag vnverzogenlich vnd vngemant bi den selben geswornen eiden gen Zürich in die statt in offner wirt hüser antwürten<sup>9)</sup> vnd da teglich vnverdinget rechtü giselmäl leisten vmb die schuld, vnd von enheiner sach wegen, als lang vnczit<sup>10)</sup> in der zins vnd schuld, so

<sup>1)</sup> Todfälle. <sup>2)</sup> niemals mehr. <sup>3)</sup> sollen. <sup>4)</sup> von nun an. <sup>5)</sup> ohne. <sup>6)</sup> Säumniss. <sup>7)</sup> bezahlen. <sup>8)</sup> am nächstfolgenden Tage. <sup>9)</sup> überantworten. Besser ausgedrückt: die Bürgen verpflichteten sich, in Zürich sich zu stellen. <sup>10)</sup> bis.

man denn wern sol vnd verfallen ist, gentzlich gewert wirt, als vor benant ist. Wurde öch diser mitgülten vnd giseln deheimer ze diser sach vnnütz, es sije von todes ald ander sach wegen, wie es sich fügt vnd wie dik das beschicht, so sond wir vnd vnser nachkommen vngemant inen in den nechsten vierzechen tagen einen als <sup>11)</sup> guoten, nützen <sup>12)</sup> mitgülten vnd gisel an des vnnützen statt geben als der was, so denn abgangen ist, der sich mit sinem eid vnd brief verbind alles, des sich der vnnütz vnd abgangen ietz hie verbunden hät. Beschech des nüt <sup>13)</sup>, so sond die nützen mitgülten vnd gisel all denn vnverzoglich in dem vorgenanten recht vnd wis Zürich leisten, als lang vntz das ein guoter mitgült vnd gisel an des vnnützen statt geben ist. Es hät ovch die obgenant vnser frow eptyschin vnd all ir nachkommen vollen gewalt, das si vns vnd disen mitgülten vnd dero nachkommen, es sije vmb zins ze weren oder in leistung tag geben mugent, wie dik <sup>14)</sup> si wend, vnd soll inen das gen vns an allen ir rechten dehein schad sin. Ouch hät die obgenant vnser frow eptyschin vnd ir gotzhus vnd capitel inen selben vnd allen iren nachkommen mit geding vorbehebt <sup>15)</sup>, das wir vnd all vnser nachkommen sie hinnenhin gentzlich vnbekümert lassen sond an dem kilchensatz ze Glarus vnd an allem dem, so ein kilchherr vntzit har ze der selben kilchen ze Glarus genossen hät, an all geverd <sup>16)</sup>. Vnd darzuo so sond wir vnd all vnser nachkommen eweklich richten vnd geben an der obgenanten vnser frowen, ir gotzhus vnd des egenanten capitells vnd ir nachkommen schaden all die zins, die si von schaffen <sup>17)</sup>, von korn vnd von pfenning von irem hof ze Glarus vnczit har hinus geben hand denen, so gült in disem hof hatten vnd hand, vnd was si vnczit har schaffen vsser dem selben hof hinus geben hand, die sind vns in dem kovf abgangen, den wir von inen gethan hand nach des besigelten briefes \*) wisung, so wir von inen haben, an geverd. Es ist auch eigenlich bedinget vnd berett <sup>18)</sup>, was wir vnd die obgenante vnser frow die eptyschin, das capitell vnd ir gotzhus, also vnser ietweder teil von dem andern briefen hat, die selben brief all sol vnser ietweder teil dem andern hin wider vmb geben an widerred. Wurd aber darüber hinnenhin

<sup>11)</sup> ebenso. <sup>12)</sup> tauglichen. <sup>13)</sup> Sollte davon nichts geschehen. <sup>14)</sup> oft. <sup>15)</sup> ausdrücklich vorbehalten. <sup>16)</sup> ohne alle Gefährde. <sup>17)</sup> Schafen. <sup>18)</sup> ausbedungen und verabredet.

\*) Urk. Nro. 127.

iemer dehein brief funden, der vns oder inen dewederem teil schaden oder bresten <sup>19)</sup> bringen möcht, die selben brief alle sond vernichtet vnd gentzlich tod vnd ab sin vnd fürbas enhein kraft mer haben, doch also das es disem gegenwärtigen brief, den wir von der obgenanten vnser frowen der eptyschin, dem capittel vnd ir goczhus hand, als dis vorgenanten zechenden, vell, nücz vnd zins si vns verlihen hand, genczlich vnschedlich sin sol, an all geverd. Herüber ze einem vesten, steten, waren vrkund vnd zügnuss aller vorgeschribnen ding, so haben wir vorgenant der amman vnd lantlüt ze Glarus vnser gemein landes insigel für all vnser nachkommen vnd ovch für die egenanten vnser mitgülten all von ir ernsthaftenbett wegen öffentlich gehenkt an disen brief, vnder das selb insigel wir obgenante vierzechen mitgülten vns in dirr <sup>20)</sup> sach willeklich binden, vnd loben darzuo bi den obgenanten vnsern eiden, alles das ze leisten vnd ze volfürren, so vor an disem brief von vns geschrieben stat. Wir die lantlüt gemeinlich ze Glarus loben für vns vnd vnser land vnd unser gemeind vnd all vnser nachkommen, die vorbenempton vierzechen mitgülten all vnd ir ieklichen besunder vnd ir aller erben vnd darzuo all die, so von dirr sach vnd schuld wegen hinnnenhin iemer mitgülten vnd gisel werdent, vnd dero erben bi der trüw, glüpt vnd den eiden, so wir zesamen von vnsers landes wegen thuond, gar vnd genczlich von allem dem schaden ze wisen vnd ze lösen, in den si deheines wegs von dirr obgenanten schuld wegen iemer kond <sup>21)</sup> oder mugent kommen an all geverd. Dirr brief ist geben an dem nechsten fritag vor sant Marjen Magdalenen tag, in dem jar, do man zalt von Gottes geburt drüzechen hundert vnd in dem fünf vnd nünzigesten jar.

Gedruckt nach dem zu Karlsruhe liegenden Original bei Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XI. 425—427.

#### A n m e r k u n g.

Dem wirklichen Loskaufe von Seckingen, welcher in der vorliegenden und der nachfolgenden Urkunde enthalten ist, lag offenbar der unter Nr. 117 mitgetheilte Entwurf zu Grunde; wir verweisen daher zum Voraus auf Alles, was wir dort ausführlich angebracht haben. Es scheint, dass die Glarner den Entwurf nicht annahmen, weil sie mit der Zeit noch günstigere Bedingungen zu erlangen hofften, und wirklich war dieses auch nach Umfluss von fünf Jahren der Fall, indem die in Geld angeschlagenen Grundzinse, von denen die folgende Ur-

<sup>19)</sup> Gebresten, Nachtheil. <sup>20)</sup> dieser. <sup>21)</sup> kommen.

kunde redet, um den vierzehn- bis fünfzehn- statt um den sechszehnfachen Betrag kapitalisirt, der jährliche Zins für die allgemeinern Gefälle aber (Zehnten, Todfälle u. s. w.) von 46 auf 32 Pfund herabgesetzt wurde. Die vorstehende und die nachfolgende Urkunde verhalten sich zu einander wie Brief und Gegenbrief; sie beziehen sich daher auch gegenseitig auf einander. Es ist begreiflich, dass die Glarner zuerst dem Stifte Seckingen einen Verpflichtungsakt für den vom Lande übernommnen jährlichen Zins behändigen mussten, ehe das Stift ihnen den Loskauf sämmtlicher Gefälle beurkundete; daher ist unsre Urkunde einen Tag früher datirt als die nachfolgende. Wie schon in dem Entwurfe von 1390 für den schuldigen Zins 14 »Mitgülten und Geiseln«, je einer aus jedem Tagwen, verlangt worden waren, so werden nun wirklich vom Lande mit Einschluss des Ammanns 14 Männer gestellt, welche beim Ausbleiben des Zinses sich in der Stadt Zürich einfinden und hier »in offnen Wirthshäusern rechte Geiselmahle leisten« sollten, bis die Schuld bezahlt werde. Ohne Zweifel repräsentirten dieselben die 14 Tagwen und es lässt sich wohl auch die geographische Reihenfolge dieser letztern wieder erkennen, indem der erste Bürge, Rudolf Elmer, wahrscheinlich dem Tagwen Elm, der letzte, Peter Stucki, wahrscheinlich dem Tagwen Oberurnen angehörte. Von den genannten Geschlechtern gehörten die Elmer, Wichser und Stucki zu den wappengenössigen, die Speich, Eggel, Luchsinger und Landolt zu den alten freien Gotteshausleuten, welche das seckingische Urbar aufzählt. Ueber die Feldmann vergl. Nro. 90, über die Meilan (ein ausgestorbnes Geschlecht) Nro. 96; über den Ammann Jakob Hupphan und sein Geschlecht vergl. Nro. 119 und 124.

## 127.

**1395, Juli 17.**

Das Stift Seckingen bezeugt, dass es seine sämmtlichen Gefälle im Lande Glarus dem Ammann und den Landleuten daselbst theils zu bestimmten Preisen verkauft, theils um einen jährlichen Zins von 32 Pfund verliehen habe.

Wir Claranna von der Hochenklingen von Gottes gnaden Eptischin vnd wir das Capittel gemeinlich frouwen vnd herren der stift des gotzhus sant Fridlis ze Sekingen, in Costentzer Bistum gelegen, thuon kunt menlichem mit disem brief, das wir mit rat wiser lüten,

mit guoter vorbetrachtung für vns, vnser gotzhus vnd all vnsers gotzhus nachkommen, die wir vesteklich herzuo binden, all die schaf, küyen vnd käs gült, klein vnd gros, so wir vnd vnser gotzhus ze Glarus in dem land vnd ze Vranen, vnd was ze Glarus hört, iena <sup>1)</sup> haben, verkovft vnd recht vnd redlich ze kovffen geben haben für einen stäten ewigen kovf den wisen bescheiden lüten dem Amman vnd den landlütten gemeinlich ze Glarus, iekliches schaf eines in das ander vmb nün schilling pfenning, ieklichü kuo einü an die andern vmb ein pfunt pfenning, vnd ieklichen grossen käs vmb sechs pfenning vnd ie zwen klein käs vmb fünf pfenning, vnd hie ist dis als ze summa geschlagen vnd gerechnot, vnd hand vns geben also für iekliches pfunt pfenning geltes drizechen gULDIN, vnd ie zwenzig plapphart für einen gULDIN, des selben geltes alles wir gemeinlich von inen gewert <sup>2)</sup> sint vnd ist in vnsers gotzhus sunderbaren <sup>3)</sup> schinbaren <sup>4)</sup> nutz kommen. Ovch haben wir dien obgenanten von Glarus vnd allen iren nachkommen eweklich verlichen all die zechenden, väll, nütz vnd zins, so wir ald vnser gotzhus ze Glarus in dem land ald ze obren Vranen, vnd wz ze Glarus hört, iene haben, mit allen rechten vnd nützen, als wir vnd vnser gotzhus die selben zechenden, väll, nütz vnd zins vnd die güter, dar ab si gand, von alter vntzit har <sup>5)</sup> gehebt, bracht vnd genossen haben, vmb einen stäten ewigen zins, jerlich vmb zwey vnd drissig pfunt pfenning gewonlicher Züricher müntz, den selben zins si vns vnd vnsern nachkommen jerlich an <sup>6)</sup> allen vnsern schaden Zürich in der statt vff sant Andres tag richten vnd weren sond, <sup>7)</sup> vnd sol och dirr <sup>8)</sup> zins die selben zwey vnd drissig pfund dien vorbenanten von Glarus noch iren nachkommen niemerme gehöchert, gemeret noch geminret werden von vns noch vnserm gotzhus noch von enheimer eptyschin noch dem capittel, vrouwen vnd herren, des egenanten gotzhus, noch von vnsern nachkommen, noch von nieman anders von vnser wegen, an geuerd. Wir enzichen vns <sup>9)</sup> ovch gentzlich für vns, vnser gotzhus vnd vnsers gotzhus nachkommen aller rechtung, vordrung vnd ansprach, so wir oder vnser gotzhus ald nachkommen ze den obgenanten von Glarus vnd irem land vnd ze ir nachkommen von der vorgenanten verkovften güter wegen vber die obgenanten zwey vnd drissig pfunt geltes mit geistlichen oder weltlichen gerichten ald aue

<sup>1)</sup> inne. <sup>2)</sup> bezahlt. <sup>3)</sup> besondern. <sup>4)</sup> offenbaren. <sup>5)</sup> von Alters her bis jetzt. <sup>6)</sup> ohne. <sup>7)</sup> bezahlen sollen. <sup>8)</sup> dieser. <sup>9)</sup> verzichten.

gericht deheine wise iemer gewünnen möchten. Wir loben ovch für vns vnd vnser gotzhus vnd nachkommen dis vorbenanten kovfs vnd lichens, vnd wz dirr brief wist, der obgenanten von Glarus vnd aller ir nachkommen wer ze sinn <sup>10)</sup> vnd si daran hinnenhin niemer me ze hindern, ze sumen noch ze irren, heimlich noch offenlich, mit gericht noch an gericht, vnd fürbass nüt anzesprechen noch nieman ander vber si ze wisen, der si von vnser vnd vusers gotzhus wegen ansprech' ald bekümbere mit enheinen fünden noch vszügen <sup>11)</sup> in dehein wis. Ovch haben wir vns selben mit sunderbarem geding eigenlich vsbehebt, <sup>12)</sup> das die obgenanten von Glarus vns vnd vnser gotzhus vnd vnser nachkommen eweklich gentzlich vnbekümbert lassen sond an dem kilchensatz ze Glarus vnd an allem dem so ein kilchherr vntzit har ze der selben kilchen ze Glarus genossen hat, on all geuerd. Vnd darzuo so sond die selben von Glarus vnd ir nachkommen hinnenhin eweklich richten vnd geben an <sup>13)</sup> vnsern, vnsers gotzhus vnd nachkommen schaden all die zins, die wir von schaffen, von korn vnd von pfenning von vnserm hof ze Glarus vntzit har hinvs geben haben dien, so gült in dem selben hof hatten vnd hand, vnd wz wir vntzit har schaffen vsser den selben hof jerlich hin vs geben haben, die sin den obgenanten von Glarus in dem egenanten kovff abgangen in der mass vnd wis als vorberett vnd geschriben ist. Es ist ovch bedinget vnd berett, was wir vnd die von Glarus also vnser ietweder teil von dem andern brief hat, die selben brief all sol vnser ietweder teil dem andern hin wider vmb geben an widerred. Wurd aber dar vber hinnenhin iemer dehein brief funden, der vns oder inen dewederm <sup>14)</sup> teil schaden oder bresten bringen möcht, die selben brief all sond vernichtet vnd gentzlich tod vnd ab sin vnd fürbass enhein kraft mer haben, doch also das es disem gegenwärtigen brief vnd ovch dem brief, den wir von denen von Glarus haben vmb die zwey vnd drissig pfunt geltz vnd zins versigelt, \*) gentzlich sol sin vnschedlich an all geuerd. Hie bi sint gesin Heinrich Meis, Johans Meyer von Knonow, beid burgermeister der statt Zürich, Ruodolf Wülfinger, Ruodolf Stüssi, Jacob Glenter der jung, Cuonrat Huober, Johans Rüti, die all in den rat Zürich gand, Johans am Stad vnd Jacob

<sup>10)</sup> Währschaft zu leisten. <sup>11)</sup> Rechtsbehelfen. <sup>12)</sup> vorbehalten. <sup>13)</sup> ohne.

<sup>14)</sup> dem einen oder andern.

\*) Urk. Nro. **126.**

Räfel burger Zürich, die in den grossen rat Zürich gand. Her vber ze einem offenn vrkund vnd von wegen steter züggnuß dirr sach, so haben wir obgenant eptyschin vnser Abtey insigel vnd darzu wir das obgenante capittel, beide frouwen vnd herren, vnsers gotzhus vnd capittels gemein insigel für vns, vnser gotzhus vnd all vnser nachkommen offenlich gehenkt an disen brief. Der geben ist an dem nechsten samstag vor sant Maryen Magdalenen tag in dem jar, do man zalt von Gottes geburt drüzechenhundert vnd in dem fünf vnd nünzigisten jar.

Nach dem Original auf Pergament im Glarner Landesarchiv. Die Siegel hängen, sind aber beschädigt. Gedruckt bei Tschudi I. 586.

#### Ä n n e r k u n g.

Während Nro. 126 bloss von dem jährlichen Zinse von 32 Pfund Pfenning für Zehnten, Todfälle u. s. w. redet, behandelt die vorstehende Urkunde sowohl diesen Zins, welcher bis zur Revolutionszeit an Seckingen bezahlt worden ist, als auch den Loskauf der auf den einzelnen Liegenschaften im Lande haftenden Naturalzinse. Sie wurden zu den nämlichen Preisen angeschlagen wie im Entwurfe von 1390 (Nro. 117), aber das Pfund Pfenning Zins konnte nun mit 13 Gulden Kapital losgekauft werden. Muss man auch für das Jahr 1395 den Gulden etwas höher als das Pfund taxiren und ungefähr das Verhältniss von  $\frac{9}{8}$  annehmen, so war doch jener Ansatz immer noch sehr günstig für die Glarner; sie verdankten denselben ohne Zweifel vorzugsweise der Verwendung der ihnen verbündeten Stadt Zürich, welche durch ihre beiden Bürgermeister, 5 Kleinräthe (unter denen wir Rudolf Stüssi schon in Nro. 117 kennen gelernt haben) und 2 Grossräthe bei den Unterhandlungen vertreten war. Haben wir ja doch bereits aus Nro. 125 gesehen, dass die Glarner im Jahr 1395, wie schon im Jahr 1390 es wesentlich auf den Ausspruch ihrer Eidgenossen von Zürich ankommen zu lassen bereit waren!

Wie der Entwurf von 1390, so erhalten nun auch die beiden Loskaufsurkunden vom 16. und 17. Juli 1395 den Vorbehalt des Kirchensatzes zu Glarus, welcher der Aebtissin verblieb, ferner die Bestimmung, dass die Glarner die auf dem Hofe zu Glarus haftenden Gütten zu übernehmen haben und diese ihnen daher an dem Loskaufskapital abgehen sollen, und endlich die beiderseitige Verpflichtung, Urkunden, welche der eine Theil vom andern empfangen habe, einander auszuliefern.

## 128.

1395, Juli 17.

Die österreichischen Räthe in den Vorlanden erklären  
die Zustimmung ihrer Herrschaft zum Loskaufe des  
Landes Glarus von Seckingen.

Diss rät sind by dem vsspruch gewesen, von miner frowen von Seckingen wegen vmb den kouf ze Glarus. Der hofmeister graf Hans von Habsburg, graf Rudolf von Sultz, der lantvogt <sup>1)</sup>, der von Torberg, Gässler <sup>2)</sup>, her Claus von Huss, Burchard Münch, her Hamman von Rinach, her Dietrich Schnöwli, amman Stöckly <sup>3)</sup>, vnd der schultheiss von Friburg. Die hand gesprochen von des kouffs wegen, so die frowen von Seckingen verkouffen woltent, das min her von Oesterrich <sup>4)</sup> sin guoten willen vnd gunst geben hat, doch will er enkeinen brief darumb besigeln. MCCCLXXXV Samstag vor Magdalene.

Nach van der Meer, Urkunden zur Geschichte des Stifts Seckingen. Am Rande steht: »Aus einem alten Archivstück zu Seckingen.«

**A n m e r k u n g.**

Tschudi I. 562 giebt diesen alten Zettel, welcher bei den Loskaufsurkunden in Seckingen lag, bei Nro. 117 und setzt ihn damit in's Jahr 1390; wir halten uns indessen an van der Meer, der das Original vor sich hatte. Die hier genannten österreichischen Räthe passen auch ganz gut zum Jahr 1395: vergl. die Luzerner Urk. v. 19. Juni und 14. August, im Geschichtsfreund XX. 198, sowie die Churer Urk. v. 30. Juni bei von Moor Cod. dipl. IV. 272, wo ebenfalls als herrschaftliche Räthe vorkommen: Graf Joh. v. Habsburg, Graf Rud. v. Sulz, Herr Heinrich Gessler, Herr Hemmann von Reinach, Burkhard der Münch von Landskron, Hans Stöckli.

Die österreichischen Räthe wohnten den Auskaufsverhandlungen bei »von miner Frau von Seckingen wegen«, weil die Herzoge Kastvögte über das Stift waren. Der vorstehende Zettel sollte nun der Aebtissin zur Legitimation dienen,

<sup>1)</sup> Engelhard von Weinsberg, vergl. Anm. zu Nro. 130. <sup>2)</sup> Heinrich Gessler. <sup>3)</sup> von Feldkirch, vergl. Nro. 130. <sup>4)</sup> Herzog Albrecht III., der am 29. August 1395 verstarb.

weil er die Zustimmung der Herrschaft zum Loskaufe erklärte. Eine eigentliche Urkunde wollte Herzog Albrecht darüber nicht ausstellen, und die Glarner mochten sich wohl bei den Briefen der Aebtissin und des Capitels, mit denen sie zunächst zu kontrahiren hatten, beruhigen.

## 129.

**1395, Juli 17.**

**Quittung des Stiftes Seckingen für 124 Pfund Pfenning, welche Ammann und Landleute von Glarus an Zinsen bezahlt haben.**

Wir Claranna von der hochen Clingen von Gottes gnaden Eptischin vnd wir das Capitel gemeinlich frowen vnd herren der stift des gotzhus sant Fridli's ze Sekingen, in Costentzer Bystum gelegen, thuon menlichem <sup>1)</sup> kunt mit disem brief, das vns die wisen erbern lüt Jacob Hupphan jetz Amman ze Glarus vnd die landlüt gemeinlich desselben landes ze Glarus für all die verfallen, versessen zins vnd nütz, so si vns von allen jaren vntzithar <sup>2)</sup> vnd vntz vf disen hüttigen tag, als dirre brief geben ist, schuldig worden sint, gewert <sup>3)</sup> hand zwey vnd nünzig pfunt gewonlicher Züricher pfenning, vnd darzuo so hand vns dieselben von Glarus jetz auch gewert zwey vnd dryssig pfunt Züricher pfenning ze zins, den si vns schuldig werdent vnd verfallent ze weren vf Sant Andres tag den nechsten, so schierest <sup>4)</sup> nach datum dis briefs kumpt, vnd vmb dis hundert vnd vier vnd zwenzig pfunt vnd darzuo vmb all vorbenampt zins vnd nütz, vnd auch mit dien zwey vnd dryssig pfunt zins, so si vns verfallent ze weren vff sant Andres tag den nechsten nach datum dis briefs als vorbenampt ist, sagend wir die obgenanten von Glarus, jr land vnd all jr nachkommen für vns vnd vnser gotzhus vnd all vnser nachkommen nu vnd hienach gentzlich ledig vnd los

<sup>1)</sup> Jedermann. <sup>2)</sup> seither. <sup>3)</sup> bezahlt. <sup>4)</sup> zuerst.

vnd quitt mit disem brief. Herüber ze einem offenn vrkund, so habend wir die vorgenant Eptischin vnser Abtey jnsigel vnd oueh wir das obgenant Capitel frowen vnd herren vnsers gotzhus vnd gemein Capitels jnsigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nechsten samstag vor sant Maryen Magdalenen tag nach Gottes geburt drüzechen hundert vnd in dem fünf vnd nünzigisten jar.

Nach dem Original auf Pergament im Glarner Landesarchiv; die zwei Siegel hängen. Gedruckt bei Tschudi I. 575 mit dem irrgen Datum: 1393.

#### **A n m e r k u n g.**

An dem nämlichen Tage, von welchem der allgemeine Loskaufsakt (Nro. **127**) datirt ist, rechneten die Glarner mit dem Stifte Seckingen ab und bezahlten ihm zunächst an alten, rückständig gebliebenen Zinsen 92 Pfund, sodann den auf St. Andreas Tag 1395 verfallenden Jahreszins, den das Land als solches zu bezahlen hatte, in dem nach Nro. **126** vereinbarten Betrage von 32 Pfund.

Ueber den Ammann Jakob Hupphan vergl. Nro. **119, 124, 126.**

## **130.**

**1396,** Januar 3.

---

### **Schiedsspruch zwischen dem Gotteshause Chur und den Freiherren von Rhäzüns, bei welchem der Ammann von Glarus als Schiedsrichter erscheint.**

---

Wir beid gemein in der nachgeschribnen sach, Heinrich Meiss burgermeister Zürich vnd Johans Stöckli amptman ze Veltkilch bekennen vnd tuon kund offenlich mit disem brief. Von aller zweyung, zusprüch, krieg, stoss vnd misshellung wegen, so der erwirdig wolerborn her Bischoff Hartman von Gottes gnaden Bischoff ze Chur von sin vnd sins gotzhus wegen, die erwirdig frow Verena Aeftissin des gotzhus ze Katz<sup>1)</sup> von ir vnd iro gotzhus wegen, der edel wolerborn her Graf Heinrich von Werdenberg von Sangans herre ze

---

<sup>1)</sup> Katzis im Domleschg, ein Dominikanerinnenkloster.

Vadutz, die erwirdigen herren her Ruodolf ze Trostberg techan, her Dietrich Beck chorher ze Chur, vnd die erbern Simon Nitt vnd sine geschwistergit, Simon Patlan, Cueni Swickli, Claus Schriber vnd der Hämmerli, all burger ze Chur eins teils, vnd die edlen fryen herren Volrich Brun her zu Rätzuns, Hans, Heinrich vnd Volrich Brun sine sün des andern teils, gemeinlich ald sunderlich gen einander vnzhar je gewunnen oder gehept hand, derselben stöss, zusprüch, misshellung aller die obgenanten beid parthyen williglich vnd wolbedachtiglich vff vns obgenanten Hansen Stöcklin vnd Heinrich Meisen als vff ein gemeinen obman komen vnd gegangen sind zuo dem rechten mit semlichem geding vnd bescheidenheit, das jetweder teil zwen erber schidman zuo vns setzen söllend, vnd was wir all sechs oder der merteil vnder vns vmb all sachen vnd vmb ein jeglich stuck besunder vssprechend vnd vns erkantend zuo dem rechten, dasselb söltend vnd weltend die obgenanten beid teil all gemeinlich vnd jeglich besonder stät, vest vnd vnverwandlet halten, leisten vnd volfüren, getrüwlich on all geärd, bi den eiden, die darumb si liplich zu Gott vnd den Heilgen gesworn hand, nach wisung, lut vnd sag der anlassbriefen, <sup>2)</sup> die von beiden parthyen besiglet darumb geben sind. Also sind wir obgenanten gemeinen Hans Stöckli vnd Heinrich Meiss, vnd ouch diss nachbenämpten vier, Gosswin Bäsinger burger ze Veltkilch, Peter von Vnderwegen sässhaft ze Chur von dem erwirdigen herren Bischoff Hartman von sin vnd sins gotzhus wegen ze Chur vnd seiner parthye, vnd Albrecht von Kropfenstein wilund vogt ze Inlantz vnd Jacob Hop han amman zuo Glarus, von den eebenempten herren von Rätzuns zuugesetzt schidlüt zuo den sachen gesessen, vnd habend vmb all vnd vmb jetlich nachgeschribnen stuck beider teiln ansprach vnd widerred eigenlich verhört. Da sol menglich ze wüssen sin, das die vier vorbenempten zuugesetzten schidlüt vmb jeglich nachgeschriben stuck nach beiden teilen klag, fürlegung, red vnd widerred einhelliglich, gemeinlich vnd vnuerschidenlich vnd vnzwifelich erkennt, vsgesprochen vnd erteilt hand bi iren eiden vnd des einmütiglich in ein kommen sind, als hienach an disem brief eigenlich geschriben stat.

<sup>2)</sup> des Kompromissvertrages.

Diser vorgeschrifnen sprüch vnd aller obgenempton stuck vnd articklen ze warem offnem vrkund vnd ganzer stäter sicherheit nu vnd hienach habend wir obgenanten gemeinen Heinrich Meis vnd Johans Stöckli vnser jegklicher sin eigen jngesigel vns vnd vnsern erben one schaden offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist ze Chur am nechsten mentag nach dem ingenden jare, do man zalt nach Christs geburt drüzechen hundert vnd nünzich jar, vnd dar-nach in dem sechsten jare.

Gedruckt bei Tschudi I. 587—591; berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich.

#### **A n m e r k u n g.**

In Rhätien bestand im Jahr 1395 eine hartnäckige Fehde zwischen dem Bischof von Chur, dem Abte von Pfäfers, dem Grafen von Werdenberg-Vaduz und den Thumen von Neuburg einerseits und den Freiherren von Rhäzüns anderseits. Die Eidgenossen sandten daher, in der Absicht den Frieden im Nachbarlande wieder herzustellen, eine Gesandtschaft nach Chur, bestehend aus einem Boten von Zürich, einem von Luzern, zweien von Uri und zweien von Schwyz. Diesen Abgeordneten 'gelang es, unter'm 30. Oktober einen Kompromissvertrag zwischen den Partheien zu Stande zu bringen. Da man sich, wie es scheint, über den Obmann des Schiedsgerichtes, welches alle waltenden Streitigkeiten entscheiden sollte, nicht einigen konnte, so wurden zwei Männer, nämlich der Bürgermeister von Zürich, Heinrich Meiss (vergl. Nro. 127), und der österreichische Amtmann zu Feldkirch, Hanns Stöckli (vergl. Nro. 128), bezeichnet, welche gemeinschaftlich »ein Obmann heissen und sein« sollten. Immerhin musste dabei die Möglichkeit vorausgesehen werden, dass auch die beiden Obmänner wieder, so gut wie die Schiedsrichter, in ihrem Urtheile auseinandergehen würden; für diesen Fall war vorgeschrrieben, dass die zwei »Gemeinen« ohne allen Verzug zu dem österreichischen Landvogt Engelhard von Weinsberg reiten und ihm die streitigen Punkte vorlegen sollen; was dann der Landvogt ausspreche und erkenne, das solle von den beiden Partheien gehalten werden. (Urk. bei v. Moor Codex diplomaticus IV. 273—276).

In dem Kompromissvertrage vom 30. Oktober 1395 wurde es natürlich den beiden Partheien freigestellt, ihre Schiedsrichter selbst zu ernennen. Die Wahl der Freiherren von Rhäzüns fiel, wie wir aus der vorstehenden Urkunde erfahren, einerseits auf Albrecht von Kropfenstein, gewesnen Vogt zu Ilanz, anderseits aber auf den Ammann von Glarus, Jakob Hupphan, den wir schon aus mehrern früheren Urkunden (Nro. 119, 124, 126, 129) kennen gelernt haben. Die letztere Wahl ist namentlich darum beachtenswerth, weil sie eine bereits bestehende freundschaftliche Verbindung zwischen dem Lande Glarus und den Herren und Gemeinden des rhätischen Oberlandes andeutet, aus welcher dann, wie wir bald sehen werden, im Jahr 1400 ein förmliches Bündniss erwuchs. Unsre Urkunde zeigt, dass Ammann Jakob Hupphan den ihm gewordnen ehren-

vollen Auftrag annahm und sich bei der Ausfällung des Schiedsspruches zwischen den beiden Partheien in Graubünden betheiligte. Der Inhalt des Entscheides, bei welchem es sich um Streitigkeiten von wesentlich lokaler Natur handelte, berührt unsre kantonale Geschichte nicht; daher glaubten wir uns hier damit begnügen zu können, den Anfang und den Schluss der Urkunde wiederzugeben. In dem vorstehenden Schiedsspruch wird das Gotteshaus Pfäfers auf Seite des Bischofs von Chur und seiner Parthei nicht erwähnt; dagegen scheint nach Wengelin Pfäferser Regesten Nro. 325 das nämliche Schiedsgericht am gleichen Tage auch über Streitigkeiten des genannten Klosters mit den Freiherren von Rhäzüns abgesprochen zu haben.

Als am 25. April 1396 das Schiedsgericht sich noch einmal versammeln musste, nahm Jakob Hupphan nicht mehr an demselben Theil, sondern an seine Stelle war von den Freiherren von Rhäzüns Hanns von Puntaning als Schiedsrichter gesetzt worden. (Urk. bei v. Moor u. a. O. S. 286—287).

## 131.

**1400**, Mai 24.

### Bündniss zwischen dem Lande Glarus und dem obern oder grauen Bunde in Rhätien.

Wir nachgeschrieben Johans von Gottes gnaden vnd verhenggnüsse abt des gotzhus ze Disentis vnd das capittel vnd die gemeind des selben gotzhus. Volrich Brun frye herre ze Rütsüns, <sup>1)</sup> Hans Heinrich vnd Volrich Brun der jung fryen all drye gebruoder vnd all ir lüte die in vnsern bund gehörent vnd all die so in iren gerichten gesessen sind, si sigind ir eigen oder nicht. Albrecht von Sax, Hans vnd Donat gebrüder, fryen herren ze Mosog, <sup>2)</sup> in Lugnitz <sup>3)</sup> vnd in der Gruob, <sup>4)</sup> vnd alle ir lüte, si sigind in Lugnitz, ze Ilantz, in der Gruob, die vom Rine vnd alle die so in ir gerichten gesessen sind vnd in vnsern pund gehörend, si sigind ir eigen

<sup>1)</sup> Rhäzüns. <sup>2)</sup> Misox. <sup>3)</sup> Lugnez, <sup>4)</sup> Das Hochgericht Gruob bestand aus den Gemeinden Ilanz, Ruschein, Fellers, Cästris, Sagens und Valendas.

lüt oder nicht, vnd der teil<sup>5)</sup> gemeinlich Thuond kund vnd veriechen  
 offenlich mit disem gegenwurtigen brief allen den, die in ansehent,  
 lesent oder hörent lesen, das wir alle einberlich,<sup>6)</sup> gemeinlich vnd  
 vnuerscheidenlich<sup>7)</sup> für vns vnd vnser aller erben vnd nachkommen  
 durch trüw vnd durch guot vnd durch mere sicherheit, schirm vnd  
 behaltnuss vnser lender, vnser lüten, quotes vnd eren mit den fro-  
 men wisen dem Amman vnd den lantlüten gemeinlich des landes  
 ze Glarus vnd ovch si mit vns mit wolbedachtem muote vnd mit  
 guoter zitiger vorbetrachtung eins getrüwen, früntlichen vnd ewigen  
 pundes ze beiden teilen lieplich<sup>8)</sup> vnd tugentlich mit enander in  
 ein komen sind dirre nachgeschriben stukken vnd artikeln. Des  
 ersten haben wir die obgenanten herren vnd lüte alle gemeinlich  
 vnd vnser ietlicher besunder ietz liplich ze den heilgen gesworn  
 gelert eide mit ufgehepten henden, dz wir vnd vnser aller erben  
 vnd nachkommen, die wir vesteclich hiezuo binden, vnd ovch die vor-  
 genannten der Amman vnd die lantlüt gemeinlich ze Glarus vnd alle  
 ir erben vnd nachkommen ietwederthalb<sup>9)</sup> der andern guoten ge-  
 trüwen fründ vnd lieben eidgnossen eweklich sin suln vnd beliben  
 sond,<sup>10)</sup> die wil grund vnd grat weret,<sup>11)</sup> vnd gen enander halten sond  
 die stukk vnd die artikkel, so dirre brief wist vnd seit, bi guoten  
 trüwen an gevärd.<sup>12)</sup> Item wenn dewedra<sup>13)</sup> teil vmb schirm oder  
 vmb hilfe den andern teil manet bi dem eid, im ze hilf vnd ze  
 statten ze komen, als dik vnd als vil das beschicht, so sond mit  
 namen alle die so ie den gemant sind, nach der manung vnuer-  
 zogenlich bi dem obgeschriben eide vsziehen vnd denen, so denn ie  
 gemant hand, heholfen sin, als vest, biderb lüte, land vnd lüte ze  
 beschirmende, als verre, als wite vnd als breit als die lantmarchen  
 nu ze male begriffen hand uff den tag, als dirre brief geben ist,  
 ze ietwederm teile, bi guoten trüwen an gevärd. Item wedra teil  
 von dem andern soldner haben wil, wie vil oder wie mengen er  
 denn begeret, als vil vnd als mengen sol man inen ovch denn vnuer-  
 zogenlich schikken, ob man iro in dekeinen weg enbern<sup>14)</sup> mag,  
 ovch bi guoten trüwen an gevärd. Vnd wedrenthalb oder in welhen

---

<sup>5)</sup> Der obere Theil oder der Theil oberhalb des Flimser Waldes, romanisch »la part sura«, später der obere Bund. <sup>6)</sup> einiglich. <sup>7)</sup> ohne Unterschied. <sup>8)</sup> in Liebe, in Freundschaft. <sup>9)</sup> auf beiden Seiten. <sup>10)</sup> sein und bleiben sollen. <sup>11)</sup> so lange als Berg und Thal besteht. <sup>12)</sup> ohne Gefährde. <sup>13)</sup> der eine oder andre. <sup>14)</sup> entbehren.

dritteil <sup>15)</sup> den ie die soldner gesendt vnd geleit werdent, da sol man inen gen <sup>16)</sup> ir kost als zitlich vnd bescheidenlich ist vnd man daselbs an gevärd erzeigen mag, vnd dazuo iro ieclichem besunder zwen guot blaphart ze dem tag ze rechtem solde, all die wil man ir begert ze haben. Wen ovch die soldner vrlob gewinnent, <sup>17)</sup> was soldes oder wie vil sy denn verdienot hand, den sol man inen den allen gemeinlich vnd ir ieclichem besunder darnach inrent eim manod an gevärd gar vnd gentzlich usrichten vnd bezaln. Beschähe aber das nicht, wa denne iro deheimer vmb so vil geltes, als man im den bi dem solde schuldig ist, oder sin erben, ob er en wäre, <sup>18)</sup> an gewonlichem schaden stat oder aber an gewonlichem schaden nimpt an kristan oder an Juden, <sup>19)</sup> da sol in ie der dritteil, so die soldner gehept hatt, dananhin verstan vnd ledig vnd los machen vmb hovptguot vnd vmb allen den schaden, so dar uff gat. Welher dritteil aber dz nicht däte, wen den die andern zwen dritteil des ermant werden von den obgeschribnen Amman vnd den lantlüten ze Glarus, so sond die andern zwen dritteil den dritten dazuo wisen vnd halten bi den obgeschribnen eiden, dz sy quitt, ledig vnd los machen vnuerzogenlich den oder die, so den ie ir verdienten sold nach dem obgeschribnen zil an dem schaden stand oder genomen hand, vnd dz sy die soldner von allem schaden wisin in dirre sach, an gevärd. Richtin ovch ie die obgeschribnen der Amman vnd die lantlüt ze Glarus ir soldner nüt us uff dz vorgeseit ziel, wo ovch den die selben soldner oder ir deheimer besunder vmb so vil geltz, als si denn bi inen an dem sold verdient hand, an gewonlichem schaden stand oder nemet an kristan oder an Juden, da sond si die selben Amman vnd lantlüt gemeinlich ze Glarus bi dem eid, so ovch sy darumb gesworn hand, dananhin verstan vnd ledig vnd los machen vmb hovptguot vnd vmb allen den schaden, so dar uf gat in dirre sach, an gevärd. Item wen dewedra teil vnder vns vorbenempten herren vnd lüten vnd dem Amman vnd den lantlüten ze Glarus oder vnser aller erben vnd nachkommen mit macht vsziecht dem andern teil ze helfen, wa die hin komend, da sol man inen gen kost, als zitlich vnd bescheidenlich ist vnd man da selbs an gevärd erzeigen mag,

---

<sup>15)</sup> Die Herrschaften des Gotteshauses Disentis, der Freiherren von Rhäzüns und der Freiherren von Sax werden hier als die drei Drittheile des grauen Bundes aufgefasst. <sup>16)</sup> geben. <sup>17)</sup> entlassen werden. <sup>18)</sup> wenn er nicht mehr wäre. <sup>19)</sup> bei Christen oder Juden Geld entlehnt.

vnd ist man inen fürbas enkeins soldes gebunden. Item beschähe ovch dekeinest, das vnder vns vorgenanten herren vnd lüten ieman von Glarus oder dekeiner von Glarus ieman der vnsern wurde angriffend, der oder die selben sond mit namen gewist werden bi dem eid von denen, so sy zuogehörend, den angriff wider ze kerende vnd das genomen guot wider ze antwurten in das gericht, da es genomen ist, alles gar vnd gentzlich vnd an als verzichen.<sup>20)</sup> Wa ovch den der gesessen ist, an den ieman ützit ze sprechen hat,<sup>21)</sup> ze wedrem teil das sye, in den selben gerichten sol man ovch denn ein vnuerzogen recht nemen von im, ob man sin nicht enbern wil, vnd sol sich dabi iederman lassen benügen. Wär aber, das ieman frönder ieman vnder dewederm teil angriff, wa man den ergriffen mag in vnsern gerichten ze ietwederm teil, da sol man den oder die, so den angriff getan hand, ufheben vnd enthalten vff ein recht, vnd sol man ovch dz den vnuerzogenlich enbieten an die statt, da der angriff beschechen ist, dannan<sup>22)</sup> man ovch den vnuerzogenlich erber botten senden sol an die statt, da si ufgehept sind, inrent den nechsten acht tagen an gevärd. Es sol ovch ietwedra teil dem andern kovff geben an gevärd bi guoten trüwen. Wir vorgenanten herren vnd lüte hand vns vnd vnsern erben vnd nachkommen in disem gegenwärtigen bund vorusbehept die glüpt vnd die puntnüss, so wir hand mit den Waltstetten. Wir vorgenanten Albrecht von Sax, Hans vnd Donat sin brüder hand ovch vns mit sunderheit vorusbehept in disem gegenwärtigen pund vnsern gnädigen herren den herzogen von Meilan,<sup>23)</sup> es wär denn dz er sich an dem rechten nicht wölt lassen benügen gegen den vorgenanten dem Amman vnd den lantlüten ze Glarus, so wöltten wir vns gen im nützit vorusbehept haben in dirre sach. Aber die vorgenanten der Amman vnd die lantlüte gemeinlich ze Glarus hand ovch inen selber für si vnd ir erben vnd nachkommen vorusbehept ir eidgnossen, ir glüpt, ir pünd, ir eid vnd ir brief, so sy hand mit der eidgnoschaft. Man sol ovch disen gegenwärtigen pund je über zehen jar, minder oder mer an geverd, ernüwren, also wel denn nicht gesworn hand, dz die denn ze den heilgen swerrin disen gegenwärtigen pund war vnd stät ze halten, an all geverd. Wär ovch das wir vorgenanten herren vnd lüte oder vnser erben vnd nachkommen mit den vorgenanten dem

<sup>20)</sup> ohne jeden Verzug. <sup>21)</sup> anzusprechen, zu fordern hat. <sup>22)</sup> von wo aus.  
<sup>23)</sup> Mailand.

Amman vnd den lantlützen ze Glarus oder der <sup>24)</sup> erben ald nachkommen dekeinest ze rat wurdin, dekein stukk oder artikel, als dirre brief wiset, ze mindren, ze meren oder ze endren, da hand wir vns ze beiden teilen vorusbehept für vns vnd vnser erben vnd nachkommen, das wir das wol thuon mügen, ob es vns dunkt besser getan denn vermitten, <sup>25)</sup> ze beiden teilen vnser eid vnd eren vnschädlich. Her über ze einem waren vnd vesten vrkund aller vorgeschrifnen dingen haben wir der vorgenant Johans abt des gotzhus ze Disentis vnser eigen insigel der aptye offenlich gehenkt an dissen brief für vns vnd für dz capittel gemeinlich des selben gotzhus vnd für vnser aller nachkommen. Wir vorgenanten Volrich Brun fry herr ze Rützüns, Hans, Heinrich vnd Volrich Brun der jung fryen haben ovch ze warem vrkund vnd sicherheit aller vorgeschrifnen dingen vnser aller eigne insigel offenlich gehenkt an disen brief für vns vnd vnser erben vnd nachkommen vnd für alle die, so in vnsern gerichten gesessen sind vnd in vnsern pund gehörend. Ich der obgenant Albrecht von Sax han ovch min eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief ze vrkund vnd merer sicherheit alles des, so hievor an dissem brief geschriben stat, für vns vnd die vorgenanten Hansen vnd Donat von Sax min brüder, vnd ovch für die vorgenanten vnser lüte in Lugnitz, ze Illantz vnd in der Gruob vnd für alle die, so in vnsern gerichten gesessen sind vnd in vnsern pund gehörent, si sigind vnser eigen lüt oder nicht, vnd für vnser aller nachkommen. Darvnder wir vns vnd die selben all gemeinlich willeclich binden, war vnd stät ze halten alles des, so hievor von vns geschriben stat, wan wir gemeinen insigel nicht habind. Aber wir die obgenanten die gemeind gemeinlich des gotzhus ze Disentis vnd ovch wir die vom Rin <sup>26)</sup> hand ovch vnser lender gemeine insigel offenlich gehenkt an disen brief, ovch für vns und vnser erben vnd nachkommen ze einem zügnuss vnd warheit aller vorgeschrifnen dingen. Dis beschach vnd wart dirre brief geben an dem nechsten mentag vor sant Vrbans tag in dem jar, do man zalt nach Gottes geburt in dem vierzehenhundertosten jar.

Nach dem Original auf Pergament in unserm Landesarchive. Leider ist dasselbe am Schlusse der Urkunde etwas durchlöchert und musste hier aus Tschudi I. 604 ergänzt werden. Es hängen noch folgende Siegel: 1) von

---

<sup>24)</sup> deren. <sup>25)</sup> vermieden. <sup>26)</sup> Rheinwald: so heisst das Thal, welches am Fusse des Splügen und des Bernhardin liegt.

Hanns Brun von Rhäzüns, 2) von Heinrich Brun von Rhäzüns, 3) von Ulrich von Sax, 4) der Gotteshausleute von Disentis, 5) der Leute von »Rinwald« (Unterschrift des Pergaments). Dagegen fehlen die Siegel des Abts von Disentis, Ulrich's des ältern und des jüngern von Rhäzüns. — Der Gegenbrief des Landes Glarus, welcher im Kantonsarchive zu Chur liegt, findet sich abgedruckt bei von Moor Cod. diplom. IV. 346.

#### Annmerkung.

Das Kloster Disentis, die Freiherren von Rhäzüns und die Freiherren von Sax standen mit allen ihren Herrschaftsleuten seit dem 14. Februar 1395 in einer »Eidgenossenschaft«, welche ihre Entstehung wahrscheinlich der zu jener Zeit waltenden Fehde mit dem Gotteshause Chur (vergl. Nro. 130) verdankte. An sie schloss sich am 19. Februar 1395 Graf Hanns von Werdenberg-Sargans mit seiner Feste Löwenberg und allen dazu gehörigen Leuten an. Den 4. April 1399 verbanden sich auch noch die Grafen Rudolf und Heinrich von Werdenberg als Inhaber der Feste Hohentrins und die Leute der dazu gehörigen Dörfer Trins und Tamins mit den »Eidgenossen im obern Theile«, oder »dem Theile oberhalb dem Flimserwald« (Urk. bei von Moor Cod. diplom. IV. 259, 262, 325). Die rhätischen Bünde hatten das Eigenthümliche, dass sie von Herren und Unterthanen gemeinschaftlich abgeschlossen wurden: so finden wir denn auch in unsrer Urkunde neben dem Abt und Capitel zu Disentis »die Gemeinde desselben Gotteshauses« genannt, — neben den Freiherren von Rhäzüns »alle ihre Leute, die in unsren Bund gehören und die in ihren Gerichten gesessen sind, sie seien ihre Eignen oder nicht«, — neben den Freiherren von Sax »alle ihre Leute in Lugnetz, zu Ilanz und in der Gruob, die vom Rheine (Rheinwald) und alle, die in ihren Gerichten gesessen sind und in unsren Bund gehören, sie seien ihre eigenen Leute oder nicht«. Die Herren des obern Bundes erkannten den Geist ihrer Zeit und suchten ihre Macht gerade dadurch zu sichern, dass sie sich mit dem Volke verbanden; sie konnten daher auch kein Bedenken tragen, ihrem Bunde dadurch eine grössere Kraft und Bedeutung zu geben, dass derselbe noch eine fernere Verbindung mit dem, vor Kurzem erst freigewordnen Lande Glarus einging. Wir haben bei Nro. 130 gesehen, dass die Glarner, welche durch die Schlacht bei Näfels an Ansehen und Einfluss in ihrer Nachbarschaft bedeutend gewonnen hatten, schon im Jahr 1396 mit den Freiherren von Rhäzüns in näheren Beziehungen standen; als deren »Eidgenossen« erscheinen sie dann auch in der Sühne zwischen diesen Freiherren und dem Bischofe von Chur, welche am 27. August 1400 zu Stande kam und von unserm Lande mitbesiegelt wurde (v. Moor Cod. diplom. IV. 360). Die Gemeinden des obern Bundes werden in dieser letztern Urkunde folgendermassen bezeichnet: »Vogt, Ammann vnd des Gotzhus Lüt ze Tisentis gmeinlichen, Vogt, Ammann vnd die Landlüt ze Lugnetz gemeinlich, Vogt, Ammann vnd die Burger zue Ilantz vnd die Landlüt gemeinlichen der Grueb.«

Der vorstehende Bund wurde nicht auf eine bestimmte Zahl Jahre geschlossen, sondern auf ewig, auf so lange als »Grund und Grat währet«. Wie in den eidgenössischen Bünden, so verpflichtete sich auch hier jeder Theil zum

bewaffneten Zuzuge auf erfolgende Mahnung; daneben aber sollte noch jeder Theil dem andern auf dessen Begehren Söldner zuschicken, letztres wohl zu Angriffskriegen ausser den Landmarken. Hinsichtlich der Bezahlung solcher Söldner werden sehr spezielle Vorschriften aufgestellt. Ferner enthält dieser Bund die nöthigen Bestimmungen für Aufrechthaltung des Landfriedens zwischen den beiden Theilen, darunter auch die Festsetzung des Gerichtsstandes des Wohnortes des Beklagten, sowie der Auslieferung von Friedensbrechern an den Ort der begangnen That. Endlich ist mit wenigen Worten der Grundsatz des freien Kaufes ausgesprochen, den man sonst in den ältern Bünden noch selten erwähnt findet; wahrscheinlich waren es die Glarner, die darauf Werth setzten, für ihr Vieh, welches schon damals durch das graubündner Oberland nach Italien gehen mochte, freien Handel und Wandel zugesichert zu erhalten. — Was die beiderseitigen Vorbehalte betrifft, so standen die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden eigentlich nicht mit dem ganzen obern Bunde in »Gelübden und Bündnissen«, sondern nur mit dem Gotteshause und der Gemeinde zu Disentis und den Freiherren von Sax, wie sich aus dem oben erwähnten Bundbriefe vom 14. Februar 1395 ergiebt. Unter jenen »Gelübden und Bündnissen« ist übrigens wohl nichts anderes zu verstehen als die »Sühne und Richtung« von 1339, welche Thüring von Attinghausen Abt zu Disentis und einige andere rhätische Herren mit den drei Ländern, an deren Spitze damals der Landammann Johannes von Attinghausen stand, abgeschlossen hatten. (Urk. bei Tschudi I. 361—363, von Moor II. 347.) Die Freiherren von Sax behielten sich ferner vor den Herzog von Mai-land, den sie »unsern gnädigen Herrn« nennen; sie scheinen daher zu ihm in einem Lehenverhältnisse, wohl für die Herrschaft Misox, gestanden zu haben. Dabei wird jedoch ausdrücklich bedungen, die Freiherren sollen dem Herzoge nicht beistehen, wenn er sich mit den Glartern nicht sollte in's Recht einlassen wollen; die vorausgesehene Möglichkeit eines Konfliktes mit der Herrschaft Mai-land scheint auch wieder zu bestätigen, dass die Glarner damals schon die italienischen Viehmärkte besuchten, wie wir dieses von den Waldstätten bestimmt wissen. Endlich die Glarner behielten sich ihre Bünde und Vereinbarungen mit den Eidgenossen anvor.

Beachtenswerth ist zum Schlusse noch, dass unsre Urkunde nicht bloss von dem Abt von Disentis und den Freiherren von Rhäzüns und Sax besiegelt wurde, sondern auch von den Gemeinden zu Disentis und im Rheinwald, die hier also bereits gewissermassen als gleichberechtigt mit ihren Herren erscheinen.

## 132.

1402, Juli 4.

**Zehn Schiedsrichter aus den österreichischen Landschaften legen die Fehde bei, welche das Land Glarus mit dem Bischof von Chur und dem Gotteshausbunde hatte.**

Wir diz nachbenemptem alle, Wilhelm von End der eltst, fryg, <sup>1)</sup> ze disen ziten vogg ze Sangans, Gudentz von Hofstetten vogg ze Windegg, Hanns von Wartow amman ze Sangans, Hans Honburger, Cuonrat Keller burger ze Rapreswile, Hainrich Räschli genant Knörr, Volrich Gmünder burger ze Veltkirch, Ruotschman Nussbomer schulthaiss ze Walenstad, Haintz Suter amman ze Mails <sup>2)</sup> vnd Lutz amman ze Flums, alle zehen gemaine schidlüt jn diser nachgeschribnen sach, Tuont kunt allermenklichen vnd vergehent offenlich mit disem brief, vmb alle die stöss, krieg vnd misshellung vnd zuosprüch, so der erwirdig fürst vnser genediger lieber herr, her Hartman byschoff ze Cur vnd ovch die statt vnd burger daselbs, vnd gemein gotzhus vnd gotzhuslüt von Cur, vnd wer zuo jnen gehört, ze ainem tail, vnd Albrecht Vogel lantammann vnd die lantlüt gemainlich dez landes ze Glarus, vnd ovch Hans Ebnetter von Switz, Voli Hafner von Egre, Jenni von Aentlibuch vnd Thoman Wimser ze dem andren tail mit enander je gehebt hand, wie die stöss, krieg, misshellung vnd zuosprüch zwüschen beiden vorbenempten tailen je vfgestanden sind vntz vff disen hüttigen tag, als diser brief geben ist, es syg von des vichs, ross oder rinder wegen, so sy baidenthalb enander genomen vnd hingetriben hand, oder von des schadens vnd kostung <sup>3)</sup> wegen, so die lantlüt von Glarus von des egenanten herren byschoff Hartmans von Cur wegen genomen vnd enphangen hand, vnd von aller ander stöss, kriegen, misshellung vnd zuosprüch wegen, so zwüschen baiden vorbenemp-

<sup>1)</sup> Freiherr. <sup>2)</sup> Mels. <sup>3)</sup> Kosten.

ten tailen je vfgestanden sind, als vorgesait ist, von welherlay sach wegen sich dez je gefügt hat vnd zuogegangen ist, darvmb sy baidenthalb willeklich vnd bedachteklich <sup>4)</sup> vff vns vorbenempton alle komen vnd gangen sind, vnd vns der gäntzlich getrüwet <sup>5)</sup> hand vnd ovch mit jren trüwen an rechten ayden statt gelopt vnd verhaissen hand, wes wir vns dar vmb erkennent, vnd was wir dar vmb tuond vnd vssprechent, dz sy das geträlich gegen enander war vnd stät halten vnd haben wellent, vnd darwider nicht mer reden noch tuon sond. Dar vmb ovch wir baider tailen klag vnd ansprach, red vnd widerred aigenlich verhört vnd jngenomen habent, vnd nach baider tailen klag vnd ansprach, nach red vnd widerred, so habent wir vns ainhelleklich erkennt vnd erkennent vns des vnd sprechent dar vmb vs durch guotz fryds willen gemains landes, vnd dunkt vns ovch baidenthalb besser getan denn vermittelten, <sup>6)</sup> Also das baid vorbenempton tail, vnd wer zuo jnen gehört, hinnanhin von aller verlouffner kriegen, stöss vnd sach wegen, so sy mit enander gehebt hand, enander guot fründ sond sin, vnd was schadens sy baidenthalb von enander jngenomen vnd enphangen hand, daz da schad gegen schaden gentzlich ab sol sin, vnd sol entweder tail den andren dar vmb fürbaz hin <sup>7)</sup> nit mer vehen, <sup>8)</sup> angriffen noch in thain <sup>9)</sup> wise schadgen noch bekümbern, weder an lib noch an guot, sus noch so in thain wise. Es sol ovch vnser herr der byschoff, die statt vnd burger noch gemain gotzhus von Cur noch nieman von jr wegen wider die lantlüt vnd daz land von Glarus fürbaz hin nieman enthalten, <sup>10)</sup> der jnen schädlich möcht sin ald wider si tuon wölt, noch enkain angriff weder vss jren landen, gerichten noch gebieten noch dar jn wider die lantlüt von Glarus nit laussen <sup>11)</sup> tuon noch verhengen ze tuon, ân <sup>12)</sup> alle widerred. Das selb sond die lantlüt von Glarus wider ain herren byschoff ze Cur, wider die statt vnd burger, noch wider dz gotzhus vnd gotzhuslüt von Cur, noch wider thain, die zuo jnen gehörent, ovch nit laussen tuon noch verhengen ze tuon mit guoten trüwen, ân alle geuerd. Wa <sup>13)</sup> ovch die lantlüt von Glarus dero thaines jnnen werdent oder erfahren kunnent, die vff das gotzhus vnd gotzhuslüt vormals gezogen sind, vnd sy geschadget hand, vnd die diz richtung nit halten wöltint, noch

<sup>4)</sup> mit Willen und Vorbedacht. <sup>5)</sup> anvertraut. <sup>6)</sup> vermieden. <sup>7)</sup> in Zukunft. <sup>8)</sup> fangen. <sup>9)</sup> keine. <sup>10)</sup> Niemanden Aufenthalt gewähren. <sup>11)</sup> lassen. <sup>12)</sup> ohne. <sup>13)</sup> wo.

swern <sup>14)</sup> wöltint ze halten, daz sond sy ainem herren byschoff vnd den burgern ze Cur getrülich vnd vngeuarlich <sup>15)</sup> kunt tuon, daz sy sich vor denselben wüssent ze besorgen, <sup>16)</sup> vsgenomen die zwen Appenzeller, die daz gotzhus von Cur angriffen vnd dez gotzhus lüt geuangen hand, die sind in diser richtung <sup>17)</sup> nit begriffen, vnd sind ovch die selben zwen Appenzeller in diser richtung gentzlich vsgesetzt <sup>18)</sup> ân all widerred, vnd sond ovch die von Glarus dero thainen noch thain ander wider die von Cur ovch nit enthalten, als vor ze worten bracht ist, ân alle geuerde, Ovch sond baid vorbenempt tail dize richtung hinnanhin gen enander also getrülich halten vnd da wider nit mer tuon in thain wise, was vnfrüntschaft zwüschen jnen ie vfgestanden ist, doch jetwedrem tail an sinen bünden, da sich ietweder tail hin verbunden hat, vnuergriffenlich <sup>19)</sup> vnd vnschädlich, ân alle geuerd. Des alles ze ainem waren offenn vrkund vnd rechter warheit, so han jch Wilhelm von End fryg der eltst, vogt ze Sangans, min aigen jnsigel für mich vnd für die vorbenempten min mitschidlüt vnd gesellen durch baider vorbenempten tailen ernstlicher bette willen für sy vnd für alle die, so zuo jnen gehörent, offenlich gehenkt an disen brief. Vnd wir vorbenempt Hartman von Gottes gnaden byschoff ze Cur, vnd ovch wir die Rät vnd burger vnd die statt gemeinlich ze Cur vergehent ovch allez dez, so von vns an disem brief geschriben ist vnd daz die vorbenempten from erber lüt dise richtung also mit vnsrer aller willen vnd gunst gemachet hand, als vorgeschriben stât. Vnd lobent vestecklich mit vnsern trüwen an rechter ayden statt, für vns vnd für alle die vnsern, die vns byschoff Hartman vnd dem gotzhus von Cur zuogehörent, dise richtung getrülich vnd vngeuarlich ze halten als da vorgesait ist, ân alle geuerd. Dez allez ze ainem waren offenn vrkund vnd rechter warhait vnd bestätnuss, so habent wir byschoff Hartman ze Cur vnsrer aigen jnsigel, vnd wir Rät vnd burger ze Cur der selben vnsrer statt jnsigel für vns vnd für alle die vnsern, die zuo vns vnd zuo dem Gotzhus von Cur gehörent, offenlich gehenkt an disen brief. Dise richtung beschach vnd ward diser brief geben ze Walenstad an sant Volrichs tag des hailgen byschoffs, jn dem jar do man zalt von der geburt Christi vierzehn hundert jar, vnd darnach jn dem andren jâr.

<sup>14)</sup> beschwören. <sup>15)</sup> ohne Gefährde. <sup>16)</sup> schützen. <sup>17)</sup> Sühne. <sup>18)</sup> ausgeschlossen. <sup>19)</sup> unvorgegriffen.

Nach dem Original im Glarner Landesarchiv. Es hängen noch die zwei Siegel des Bischofs und der Stadt Chur. Gedruckt bei Tschudi I. 612.

### **A n m e r k u n g .**

Gleichwie die innern Fehden in Rhätien die Stiftung des obern Bundes veranlasst hatten, so hatten sich auch die Gemeinden und Thäler, welche unter der Herrschaft des Bischofs von Chur standen, zuerst unter sich und nachher auch noch mit den Gemeinden, welche dem Grafen Hanns von Werdenberg-Sargans angehörten, enger zusammengeschlossen, woraus sich im Laufe der Zeit der Gottesbund entwickelte. (Urkk. v. 1367 und 1392 bei von Moor III. 202 und IV. 210, v. 1396 bei Tschudi I. 593). Auch in der vorstehenden Urkunde erscheinen daher die Stadt Chur und die übrigen Gotteshausleute neben dem Bischof, ihrem Herrn, als die eine Parthei. Die Glarner hatten bekanntlich in der vorausgegangnen Fehde zwischen den Freiherren von Rhäzüns und dem Bischof von Chur sich auf die Seite der Erstern gestellt (vergl. Nro. **130** und **131**), was ihnen um so weniger schwer fallen mochte als Bischof Hartmann, ein Bruder des Grafen Heinrich von Werdenberg-Vaduz, und seine Gotteshausleute sich mit der Herrschaft Oesterreich verbündet hatten. Im August 1400 war nun zwar zwischen dem Bischofe und Gotteshause zu Chur und den Freiherren von Rhäzüns eine Sühne erfolgt, welche die Glarner mitbesiegelt hatten (vergl. die Anm. zu Nro. **131**); nichtsdestoweniger scheinen nachher neue Streitigkeiten ausgebrochen zu sein. Auf Seite der Glarner beteiligten sich an der Fehde freiwillige Zuzüger aus Schwyz, Zug, dem bereits mit Luzern verburgrechteten Entlebuch und dem, in voller Auflehnung gegen den Abt von St. Gallen begriffnen Appenzellerlande; es war eben damals eine Zeit, wo das demokratische Element allenthalben erwachte und gerne einem bewaffneten Streifzuge sich anschloss. Auf beiden Seiten nahm man einander Rindvieh und Pferde weg und fügte man einander so viel als möglich Schaden zu. Es ist sehr wahrscheinlich, dass unter dieser Fehde auch das Sarganserland zu leiden hatte, welches an der Hauptstrasse zwischen den beiden feindlichen Partheien lag; daher waren es vorzüglich die Beamten dieser Landschaft, welche sich bemühten, einen Friedensschluss zu Stande zu bringen. Graf Hanns von Werdenberg hatte im Jahr 1396 (Urk. bei Tschudi I. 592) seine Grafschaft Sargans den Herzogen von Oesterreich verpfändet und in ihrem Namen verwaltete dieselbe nun als Vogt der Freiherr Wilhelm von End, der sonst auf der Feste Grimmenstein im Rheinthal wohnte. Neben ihm erscheinen als Schiedleute aus der Grafschaft der Ammann des Städtchens Saargans, Hanns von Wartau, der Schultheiss von Walenstad, Rutschmann Nussbaumer, und die Ammänner der beiden Dörfer Mels und Flums. So gut wie das Sarganserland waren indessen auch die andern benachbarten Landschaften, welche unter der Herrschaft Oesterreich standen, an der Beilegung der Fehde interessirt; daher erscheinen unter den Schiedleuten ferner der Vogt auf Windeck, Gaudenz von Hofstetten (aus einem edeln Geschlechte von Walenstad, vergl. Nro. **31**), sowie zwei Burger von Rapperschwyl und zwei von Feldkirch.

Albrecht Vogel, welcher hier zum ersten Male in einer noch vorhandenen Urkunde als Landammann zu Glarus genannt wird, bekleidete diese Stelle bereits am 4. Januar 1399 nach einer Urkunde der Kirche Schwanden, welche leider in deren Archive nicht mehr zu finden ist. (Vergl. Tschudi I. 596 und seine handschriftliche Chronik in Zürich, wo es heisst »in litteris« statt »in libris«). Wir werden nachher sehen, dass er bis zum Jahr 1419, wenn auch nicht ohne Unterbrechung, Landammann verblieb, während dagegen weder erwiesen noch wahrscheinlich ist, dass er schon zur Zeit der Näfelser Schlacht an der Spitze des Glarnervolkes stand, wie neuere Geschichtschreiber behaupten.

## 133.

## 1403.

### Schwyzer und Glarner nehmen Theil am Appenzellerkriege.

#### a) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne S. 157, 158.)

Anno dni Mccccij jar an dem fünfzechenden tag des maien verlurent die siben stett,<sup>1)</sup> wan si zuhent<sup>2)</sup> also vss vnd woltent die von Appenzell darzuo halten, dass si dem abbt von Sant Gallen gehorsam wärint. Vnd zuchent also vff den obgenanten tag vss die siben vorgemelten stett, vnd woltent über die von Appenzell vnd woltent si schadgen vnd dem abbt von Sant Gallen helfen. Vnd do si an den Spicher<sup>3)</sup> kament, do lagent die von Appenzell vff dem berg, und luffent gegen den stetten mit stainen vnd mit ainem grossen heftigen geschrei. Also nament die stett die flucht vnd wurdent ir me denn dritthalb hundert<sup>4)</sup> man erslagen. Die von Switz vnd die von Glaris lagent ze Loch,<sup>5)</sup> zwüschen Sant Gallen

<sup>1)</sup> Die Städte des Bundes »um den See«: Constanz, Ueberlingen, Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), Lindau, Ravensburg, Wangen und St. Gallen. <sup>2)</sup> zogen. <sup>3)</sup> Speicher, das Dorf. <sup>4)</sup> mehr als 250. <sup>5)</sup> Hof oberhalb des Linsenbühl.

vnd dem Spicher, vnd hulfent och denen von Appenzell. Dar nach bald hielten sich die von Sant Gallen <sup>6)</sup> zuo denen von Appenzell.

Als nun die von Appenzell die stett da nider geleit <sup>7)</sup> hattent, als vor stat, do wurdend si erst mannlich vnd fraidig, <sup>8)</sup> vnd griffent allenthalb vm sich, vnd machtent ainen punt mit denen von Switz vnd Glaris, vnd griffent edel vnd vnedel an, ir vmbessen, <sup>9)</sup> vnd nament jederman an ze landtlüten.

### **b) Aus Justinger's Berner Chronik.**

(Ausg. v. Stierlin und Wyss, S. 247—249.)

In dem vorgenanten jare (1402) erhuobent sich gross krieg zwüschen abt Kunen von Stoffel. abt zuo Sant Gallen, zuo eim teil vnd dem lande Appenzell zem andern teil. Vnd war der vrsprung des krieges also, das des abtes amptlüt ze Appenzell si übertrengen woltent mit nüwen fünden vnd vffsetzen, <sup>1)</sup> vnd meh von inen haben wolten danne si von rechts wegen schuldig waren. Darzuo die amptlüt vf der veste inen vil smachheit <sup>2)</sup> tatent an iren wibern, töchtern vnd jungkfrown, die si mit gewalt in die veste nament vnd nach irem willen mit inen lebtent. Dess spartent <sup>3)</sup> sich die Appenzeller, darumb si der abt angreif. <sup>4)</sup> Do satztent si sich wider vnd woltent ir alt recht mit dem swert behan. <sup>5)</sup> Nu war der abt burger ze Costenz, die mant er das si im behulfen wärint. Die von Costenz mantent fürbas die stette vmb den Bodensew, die einen bund sament <sup>6)</sup> hattent, so ferr <sup>7)</sup> das die siben stette zugent mit grosser macht gen Appenzell, vnd woltent die wisen, <sup>8)</sup> dem abt gehorsam ze sinde. Dess <sup>9)</sup> waren guot gesellen von Eidgenossen zuo denen von Appenzell gelouffen, vnd als die stette harziechen für Sant Gallen in, <sup>10)</sup> zem Spicher, meh dan mit fünftusend mannern ze ross vnd fuoss, gar mit grosser hochfart, <sup>11)</sup> da waren wol bi achtzig hörstern <sup>12)</sup> an der lezi, <sup>13)</sup> vnd der hufen von Appenzell auch nache darbi. Ze stund brach der horst vf, vnd griffent die stett an, vnd die von Appenzell vf die

<sup>6)</sup> die Bürger der Stadt St. Gallen. <sup>7)</sup> besiegt. <sup>8)</sup> freudig. <sup>9)</sup> die Uwohner ihres Landes.

<sup>10)</sup> über St. Gallen hinaus. <sup>11)</sup> Hoffart, Hochmuth. <sup>12)</sup> Leute, die zu einem Horst, d. h. zu einem allein stehenden Schlachthaufen gehören. <sup>13)</sup> Letzmauer.

andern siten, vnd sluogent gar mechtiglichen in si. Balde wurdent die stette siglos,<sup>14)</sup> vnd wer flietzen mocht,<sup>15)</sup> der sumpte sich nit.<sup>16)</sup> Also ward da erslagen der von Blankenstein, ein Plarer von Costenz, hatt dryg panzern an, vnd ander gross volk. Die Appenzeller gewunnent sechs hundert panzer vnd die paner von Costenz, die paner von Ueberlingen, die paner von Lindow, die paner von Buochorn. Darnach ward der krieg heftiger dan vor, vnd zugent die Appenzeller für Costenz, vnd brantent und wuostent was si funden.

Vnd wan man die Appenzeller nit wol geschädigen konte, dan durch der von Sant Gallen gebiet, die enphiengent dan von den fründen meh schaden dan von den fienden. Das woltent die von Sant Gallen nit meh liden, vnd von andern vnzimlichen sachen, die inen beschachen, vnd ovch das man das recht von Appenzellern vsslug vnd sich dess von inen nit benüogen wolt, da kartent<sup>17)</sup> sich die von Sant Gallen von den stetten vnd hattene<sup>18)</sup> mit den Appenzellern. Nu waren aber vormals die von Appenzell lantlüte ze Switz worden, die begonden ouch zuo inen louffen; also waren si stark worden. — —

(Vergl. eine kurze Chronik des Gotteshauses St. Gallen aus dem 15. Jahrhundert in den St. Galler »Mittheilungen« II. 5: »Demnach so habent die von Appenzell sich gesterkt vnd ain verainung gemacht mit dem land zuo Schwitz, dadurch sich der krieg gesterkt vnd gemerot haut wider das gotzhus so gross vnd so träffenlich, das alles das land, so dem gotzhus zuo gehört, jngenomen ist worden«).

### A n m e r k u n g .

Die sogen. Klingenberger Chronik ist die einzige Quelle, die uns ausdrücklich sagt, dass in der Schlacht am Speicher, oder, wie sie öfterer genannt wird, bei Vögelisegg auch Glarner auf der Seite der Schwyzern und Appenzeller mitgefochten haben. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln; denn einerseits wird sie bestätigt durch die allgemeiner gehaltne Angabe Justinger's, es seien »gute Gesellen von den Eidgenossen zu den Appenzellern« gelaufen, und anderseits war ja Glarus gerade dasjenige eidgenössische Land, welches am nächsten bei Appenzell lag und mit dem, im Aufstande gegen den Abt von St. Gallen begriffnen Bergvolke bereits bei der Fehde wider

<sup>14)</sup> besiegt. <sup>15)</sup> konnte. <sup>16)</sup> blieb nicht zurück. <sup>17)</sup> kehrten, wandten.  
<sup>18)</sup> hielten es.

das Gotteshaus Chur sich befreundet hatte. (Vergl. Nro. 132). Die Reimchronik des Appenzeller Krieges (herausgegeben von v. Arx S. 66—70) meldet uns, dass die Appenzeller in Schwyz und Unterwalden Söldner gesucht hätten. Jedenfalls ist anzunehmen, dass bloss Freiwillige aus Unterwalden und Glarus den Appenzellern zu Hilfe zogen, und es beruht wohl die fernere Angabe der sogen. Klingenberger Chronik, dass Appenzell, wie mit Schwyz, so auch mit Glarus ein förmliches Bündniss oder Landrecht eingegangen habe, lediglich auf einem Irrthum. Wir sehen wenigstens aus den oben mitgetheilten Texten, dass die beiden andern gleichzeitigen Quellen, Justinger und die kurze St. Galler Chronik, nur von einer Vereinigung mit Schwyz sprechen.

---